

perpedes

Deutsche Wanderjugend im Verband
Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V.

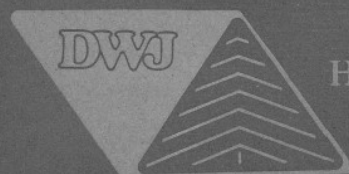
Müll vermeiden - Reste verwerten

Es ist zum Heulen:



***Ihr macht den Müll, und
wir bleiben drauf sitzen!***

Müll



Heft 3/1993

Neue Publikationen der DWJ

In diesem Jahr sind bereits eine ganze Reihe neuer Veröffentlichungen der Wanderjugend erschienen, auf die wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam machen möchten. Zu bestellen sind alle diese Publikationen bei der DWJ-Bundesgeschäftsstelle in 75 378 Bad Liebenzell.

Modellprojekt "Jugend, Wandern, Heimat, Ökologie"

Die 70-seitige Broschüre zur Auswertung des von der Stiftung Jugendmarke geförderten Modellprojekts erschien zu Beginn des Jahres. Inhalt der Studie ist die soziale und ökologische Verortung von DWJ-Gruppen anhand von sechs ausgewählten Beispielen. Die Auswertung von mehreren hundert Fragebögen ergibt aufschlussreiche Daten zum Umwelt- und Heimatbewusstsein der Wanderjugend. Bezug: gegen Portokosten.

Soziales Wandern (Neuauf- lage)

Die neu aufgelegte Broschüre "Soziales Wandern" gibt nicht nur praktische Tipps zur Fortbewegung "per pedes", sondern erläutert auch Grundbedingungen des Wanderns als "sozialökologischer Exkursion" und gibt Positionen der DWJ zum Sanften Tourismus, Familienwandern und umweltverträglichem Sport in der freien Landschaft wieder. Erscheinungsdatum: Juni 1993. Preis: DM 4,-

Mach mit beim Umweltschutz

Die lange Zeit vergriffene Broschüre mit praktischen Tipps zur Alltagsökologie erscheint jetzt in einer erweiterten und aktualisierten Neuauflage, die dankenswerterweise vom Umweltbundesamt gefördert wurde. Erscheinungsdatum: Juli 1993. Bezug: gegen Portokosten.

Lehrgangsmaterialien

Ausführliche Dokumentationen können für DM 5,- plus Porto zu den Lehrgängen "Rhetorik", "500 Jahre Amerika", "Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen" und "Drogen-(k)eine Gefahr für Kinder und Jugendliche?" bezogen werden. Damit stellt die DWJ Hintergrundmaterialien zu gesellschaftspolitischen Konflikt- und Problemfeldern zur Verfügung.

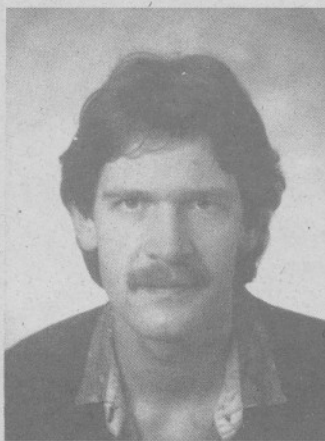
Danksagung

Wir bedanken uns ganz herzlich beim Bundesministerium für Frauen und Jugend, beim Umweltbundesamt Berlin und bei der Stiftung Deutsche Jugendmarke für die großzügige Förderung von Projekten und Publikationen der DWJ.

Der Jugendbeirat und die Geschäftsstelle

In eigener Sache

Mit dieser Ausgabe der perpedes möchte ich mich auch aus der Arbeit der Wanderjugend verabschieden. Verbunden ist mit diesem Abschied der Dank an alle, die mich in ihren Jugendverband sehr herzlich aufgenommen haben und mir immer mit Rat und Tat zur Seite standen. Etwas wehmütig denke ich dabei an die Zusammenkünfte mit Beiratsmitgliedern, Jugendwarten/-innen, Gruppenleitern/-innen, Jugendlichen und nicht zuletzt Kollegen/-innen aus der DWJ zurück, derer es ruhig mehr hätten sein können - insbesondere Lehrgänge und Bildungsreferenten/-innen-Treffen. Trotz so mancher (z.T. auch unvermeidbarer) Enttäuschung hat mir die Arbeit in und für die Wanderjugend immer Spaß gemacht. Für die Zukunft wünsche ich Euch viel Standhaftigkeit, Durchhaltevermögen und vielleicht auch etwas mehr Anschluß an die "metropolitanen Strömungen der Jugendszene", insbesondere, was die geographische Lage der Bundesgeschäftsstelle betrifft. Anfragen zu ökologischen und gesellschaftspolitischen Themen könnt Ihr natür-



lich auch nach dem 1. Oktober in gewohnter Form, an die Geschäftsstelle richten.

Euer
Frank Kressing

Wanderjugend "on Line"

Ab sofort ist die DWJ-Bundesgeschäftsstelle mit einer MS-Dos-kompatiblen EDV-Anlage ausgestattet. Das bedeutet, daß Ihr Artikel, Mitteilungen und Leserbriefe auch direkt in Form von Disketten an uns schicken könnt. Wir verfügen über folgende Programme: "Ami-pro" und "Works for Windows". Bitte schickt uns Eure Texte unformatiert.

Herzlichen Dank!

Eure
perpedes-Redaktion

Titelfoto: Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Landsratsamtes Heilbronn

Die neue Postleitzahl der DWJ lautet: 75 378 Bad Liebenzell

Liebe Freundinnen und Freunde,

Mit dem Thema Müll als Schwerpunkt der vorliegenden perpedes Ausgabe haben wir uns mit Sicherheit eines "ökologischen Dauerbrenners" angenommen. Grüner Punkt und DSD geraten zunehmend ins Zwielicht. Mülldeponien, Verbrennungsanlagen und Müllnotstand sind Bestandteil alltäglicher Schlagzeilen in den Zeitungen. Nicht erst seit der letzten Delegiertenversammlung in Gotha hat die DWJ den Standpunkt vertreten, dass Müllvermeidung der , einzige Ausweg aus der derzeitigen Krise unserer Abfallgesellschaft ist. Dabei geht es vor allem auch um eine wertmäßige Umorientierung: der, größte Teil des in unserer Gesellschaft anfallenden Mülls besteht aus völlig unnötigen Verpackungen oder Gegenständen von kurzer Lebensdauer, die eigentlich gar nicht nötig wären. Verpackungsordnung, Duales System, Müllverwertung und -verbrennung können keinen Ausweg aus dem Müllnotstand bieten, solange in den Köpfen der Verbraucher keine wertmäßige Veränderung stattgefunden hat. Diese herbeizuführen, ist ein lohnendes Ziel der Umweltpädagogik, die in den DWJ-Gruppen betrieben wird. Deshalb haben wir gerade auf den Kinderseiten ("Für uns") einige Beispiele dafür aufgeführt, wie sich die lebensbedrohliche Müllflut im alltäglichen Leben vermeiden lässt.

Es grüßt Euch Eure

Bärbel Zacharias-Pohlmann

Stv. Verbandsjugendwartin

Impressum:

perpedes, Zeitschrift der Deutschen Wandjugend im Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e.V., 15. September 1993. Geschäftsstelle:

Wilhelmstr. 39, 75 378 Bad Liebenzell, Tel.: 07052/3131; Fax: 4622. Verantwortlich: Bärbel Zacharias-Pohlmann, stellvertretende Verbandsjugendwartin. Schwerpunktthema, Kinderseiten: Frank Kressing. Allg. Teil, Redaktion und Layout: Monika Milde, Frank Kressing. Sekretariat: Inge Friedel. Druck: Winnender Druck GmbH. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Erscheinungsweise: viermal jährlich. perpedes wird mit Mitteln des Bundesjugendplans gefördert und auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Inhalt

Seite



"Nix als Müll" - Die Abfallgesellschaft	2
Auswege aus der Müllflut - Müllverbrennung	3
Wiederverwertung von Abfällen	4
Der "Grüne Punkt" - Müllablaßbrief der modernen Zeit ?	6
Auswege aus der Abfallgesellschaft	8



Müllrallye	9
Öko-Experimente	
Total Tote Dose	



Leserbriefe	13
Bundesjugendtreffen	14
Wandertag	
Beiratssitzung	
Internationale Begegnungen	



DWJ-Umweltpreis	16
Radwandern und Sanftes Reisen	



Frauen	19
Kinder	20
Rezensionen	



21

"Nix als Müll" - Die Abfallgesellschaft

Müll, Abfallwirtschaft, Recycling - das sind wahrlich keine neuen Themen in der Wanderjugend. Schon vor sieben Jahren erschien eine Ausgabe der "perpedes" mit dem Schwerpunktthema "Müll und Recycling". Ebenso wird das Thema "Müll" in der Broschüre "Mach mit beim Umweltschutz" thematisiert. Und nicht zuletzt verabschiedete die letzte Delegiertenversammlung der DWJ im April dieses Jahres in Gotha eine Resolution gegen die Ausweitung des Dualen Systems in Deutschland.

Dennoch sind wir der Meinung, dass es wieder einmal Zeit wird, sich in der "perpedes" mit dem politischen Dauerbrenner "Müll" zu beschäftigen, handelt es sich doch um eines der drängendsten Umweltprobleme überhaupt. In einigen deutschen Städten (z.B. Ulm oder Esslingen) herrscht inzwischen akuter Müllnotstand. Müllexport, Abfallverklappung und Wertstoffrecycling sind in aller Munde und ständige Themen der Medienberichterstattung. Befriedigende Lösungen der Müllmisere sind noch lange nicht in Sicht. Gerade der von der Verpackungsindustrie als Patentlösung gepriesene "Grüne Punkt" gerät zu Recht immer mehr ins Kreuzfeuer der Kritik.

Geschichte des Mülls

Schon seit der frühesten Menschheitsgeschichte hat es Abfälle gegeben. Nicht umsonst sind die Müll und Schutthaufen vergangener Zeiten eine ergiebige Quelle der Archäologie. Eine organisierte Abfallbeseitigung gibt es in Mitteleuropa jedoch erst seit dem 16. Jahrhundert. So richtete die Stadt Hamburg erstmals 1611 eine sogenannte "Gassendeputation" zur regelmäßigen Müllabfuhr ein": Das Hausmüllaufkommen blieb zwischen 1900 und 1950 mit 100 kg pro Einwohner und Jahr weitgehend konstant. In den Kriegsjahren

verringerte sich diese Abfallmenge sogar noch.

Der "Müllboom" setzte in Deutschland mit dem Wirtschaftswunder der fünfziger Jahre ein. Bis 1990 kletterte das durchschnittliche Müllaufkommen dann bis auf 375 kg pro Einwohner und Jahr. *Das* bedeutet mit anderen Worten, dass jeder Bundesbürger und jede Bundesbürgerin tagtäglich mehr als ein *Kilogramm* Müll produziert! Diese Hausmüllmenge ist in großstädtischen Ballungszentren aufgrund der großen Zahl von Single-Haushalten sogar noch größer.

Hauptverantwortlich für die drastische Zunahme des Abfalls ist unser Konsumverhalten, auf das sich die Verpackungsindustrie einstellte. Die geänderte Warenästhetik der Nachkriegszeit sorgte dafür, dass die Konsumgüterhersteller mit immer aufwendigeren und bunteren (Mogel-)Packungen für ihre Produkte warben. Gleichzeitig stieg die Gesamtmenge der konsumierten Waren an, ebenso der Konsum von Gütern mit geringer Lebensdauer, die nach kurzer Zeit auf dem Müll landeten. Die "Ex und hopp"-Gesellschaft produzierte riesige Abfallberge. So gewaltig sich *die* Menge des Hausmüllaufkommens auch anhören mag, sie täuscht über das tatsächliche, produktionsbedingte Müllaufkommen in der Bundesrepublik noch

hinweg. Durchschnittlich fällt bei der Herstellung eines Produktes das achtfache Gewicht einer Ware an Müll an. Produktionsabfälle haben mit 200 Millionen Tonnen jährlich den größten Anteil am Gesamtmüllaufkommen.

Mülldeponien

Bis in die siebziger Jahre hinein wurde der Müll auf Müllkippen oder Deponien abgeladen. Doch die zur Verfügung stehenden Deponien sind inzwischen fast überall voll. Neue Deponien können nur noch gegen starken Widerstand der Gemeinden und der Bürger/-innen errichtet werden.

Ein Beispiel dafür ist der Kurort Bad Liebenzell im Nordschwarzwald, Sitz der Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Wanderjugend. Zwischen den beiden Liebenzeller Stadtteilen Möttlingen und Unterhaugstett soll eine Hausmülldeponie für den Landkreis Calw eingerichtet werden. Die Stadtverwaltung und eine örtliche Bürgerinitiative wehren sich vehement dagegen. Auch wenn bei diesem Widerstand die Belange eines Kurortes, wie es Bad Liebenzell nun einmal ist, eine besondere Rolle spielen, so ist die ablehnende Haltung der Gemeindeverwaltung doch ein deutliches Indiz dafür, dass weitere Mülldeponien in unserem Lande fast nicht mehr durchsetzbar sind.



Auswege aus der Müllflut

?

Um dieser wachsenden Müllberge Herr zu werden, setzten Industrie und Wirtschaft seit den siebziger Jahren auch auf die zwei Verfahren der Müllverbrennung und des "Recyclings", zu deutsch der Wiederverwertung von Abfällen.

Mit der Verringerung der zur Verfügung stehenden Deponieflächen schien die Verbrennung des Mülls bei gleichzeitiger Nutzung der dabei entstehenden Energie in Heizkraftwerken eine gangbare Alternative zur bisherigen Mülldeponierung zu sein. Wenig berücksichtigt wurde dabei allerdings, welche hohe Schadstoffbelastung die Bevölkerung in der Nachbarschaft einer solchen Müllverbrennungsanlage (MVA) ausgesetzt ist. Diese Schadstoffe sind vor allem das durch die Chemieunfälle von Seveso in Italien und Bhopal in Indien zu trauriger Berühmtheit gelangte Dioxin sowie verschiedene, bei der Müllverbrennung freiwerdende Schwermetalle.

Müllverbrennungsanlagen

- Beispiel Weißenhorn -

Das Für und Wider einer MVA sei hier am Beispiel der Müllverbrennungsanlage Weißenhorn im Landkreis Neu-Ulm, Bayerisch-Schwaben, dargestellt. Voraussetzend sei dazu bemerkt, dass die Nachteile bei dieser (vermeintlichen) Form der Müllbeseitigung bei weitem überwiegen. Die MVA Weißenhorn wurde 1992 in Betrieb genommen. Vorausgegangen waren jahrelange Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern der Anlage im Kreistag auf der einen und den Gegnern, der Stadt Weißenhorn und einer örtlichen Bürgerinitiative (BI), auf der anderen Seite. Die BI hatte sich von Anfang an vehement gegen die Errichtung dieser Anlage ausgesprochen. Der Kreistag von Neu-Ulm beschloss im Jahre 1985



den Bau dieser MVA unter der Auflage, dass lediglich der Müll aus dem Landkreis mit einer geschätzten Menge von 60'000 Tonnen jährlich in dieser Anlage verbrannt würde.

Auf Druck der BI fand 1987 ein Erörterungsverfahren statt, in dem sich ganz klar herausstellte, dass die Dioxinbelastung durch die MVA bislang völlig unterschätzt worden war.

Der Emissions-"Cocktail" einer MVA

0,1 - 0,5 Mio. Tonnen chemischer Stoffen verlassen jährlich die Schornsteine der deutschen MVAs. Der dabei ausgestoßene Emissions-"Cocktail" setzt sich aus einer Vielzahl verschiedener Stoffe zusammen: "Müll ist der heterogenste Brennstoff, den es überhaupt gibt".

So werden z.B. die täglichen Abgasemissionen der geplanten MVA Bietigheim in Baden auf 4,8 - 5,6 Mio. m³ bei einem Aufkommen von 800 Tonnen Müll geschätzt. Außerdem werden an täglichen Emissionen anfallen:

- 28 kg HCl (Salzsäure)
- 56 kg Staub
- 30 kg Schwermetalle
- 280 kg SO₂,
- 560 kg NO_x (Stickoxide)
- 122 kg organische Verbindungen

Vorbelastungen der Bevölkerung

Im Fall von Weißenhorn wie auch

anderswo hatten die Befürworter der Müllverbrennungsanlage die Vorbelastung der örtlichen Bevölkerung durch weitere Emissionen völlig vernachlässigt. So befindet sich in unmittelbarer Nähe der MVA ein Aluminiumschmelzwerk, das ebenfalls Dioxine ausstößt. Die Dioxinwerte in Weißenhorn übersteigen die als "Maximale

Arbeitsplatzkonzentration" offiziell zugelassenen Werte um mehr als das Doppelte. Darüber hinaus entstehen bei der Verbrennung von einer Tonne Müll im Durchschnitt 0,8 Tonnen des "Treibhausgases" Kohlendioxid (CO₂). Im Umfeld von Weißenhorn traten schon vor Inbetriebnahme der MVA auffallend viele Fälle von Krebs und Neurodermitis auf. Ganz allgemein ist die Tendenz zu verzeichnen, Müllverbrennungsanlagen getreu dem Motto "Gift zu Gift" ³⁾ in der Umgebung von Industriebetrieben zu errichten, die bereits für hohe örtliche Schadstoffkonzentrationen sorgen: so steht die Müllverbrennungsanlage im oberpfälzischen Schwandorf in unmittelbarer Nachbarschaft eines Aluminiumschmelzwerkes, die

2) Abfallkonzept für den Landkreis Rastatt ohne Müllverbrennung. Hrsg.: AK Müll und Bürgerinitiative gegen Müllverbrennung e.V., Landkreis Rastatt, Karlsruhe Süd, Baden-Baden, Bietigheim.

3) Diese Formulierung stammt aus dem Artikel "Gähnende Leere im Müllbunker" aus BUND Baden-Württemberg (Hrsg.): "Globus" 11/192, S. 270

MVA Burgkirchen neben der Firma Hoechst und Wacker Chemie, die MVA Augsburg neben einer Papierfabrik usw.').

Alternativen wurden erst gar nicht gesucht

Der Kreistag von Neu-Ulm suchte von Anfang an überhaupt nicht nach möglichen Alternativen zur geplanten Müllverbrennungsanlage. Auch wurde verabsäumt, rechtzeitig geeignete Deponieflächen für die Verbrennungsrückstände der MVA in Weißenhorn zu suchen. Mittlerweile müssen die Verbrennungsrückstände auf Deponien im benachbarten Landkreis Unterallgäu gefahren und in Kempten aufbereitet werden. Das führt dazu, dass im Gegenzug inzwischen Müll aus dem Zweckverband Kempten in Weißenhorn verbrannt wird - dabei war die MVA nur unter Bedingung genehmigt worden, dass hier ausschließlich Müll aus dem Landkreis Neu-Ulm verbrannt wird. Doch die MVA Weißenhorn war schon von Anfang an auf ihre mögliche Erweiterung hin konzipiert worden. Diese Planung mag sich jetzt bezahlt machen, nachdem sich herausgestellt hat, dass das DSD die Wiederverwertung der Kunststoffabfälle überhaupt nicht bewältigen kann und große Teile dieser Plastikabfälle - gegen monetäre Gegenleistung, versteht sich, und entgegen allen programmatischen Aussagen des DSD - in MVAs verbrannt werden müssen. Die tatsächliche Zeche zahlen dabei die Bewohner von Weißenhorn und die Nachbarn anderer Müllverbrennungsanlagen - insgesamt 16 existieren davon in der Bundesrepublik. Alternativkonzepte zur Müllverbrennung legte inzwischen die "Bürgerinitiative für ein besseres Müllkonzept" vor: nach dem Beispiel von Neunkirchen bei Wien soll ein alternatives Abfallwirtschaftskonzept für den Landkreis Neu-Ulm den Hausmüll und hausmüllähnlichen Gewerbemüll um

Die "Waste Watchers"

Ungeahnte Schützenhilfe erhält die Müllverbrennung inzwischen von der angeblich "gemeinnützigen Umweltschutzorganisation Waste Watchers" mit Sitz in Hamburg. Im Vorfeld der Ulmer Messe Öko'93 gaben die Waste Watchers eine Stellungnahme ab, der zufolge "nur moderne Verbrennungstechnologie den Restmüll umweltgerecht entsorgen könne". Wie sich inzwischen herausstellte, war der Geschäftsführer von Waste Watchers 4 Jahre lang Pressesprecher von Tetra-Pack. (Quelle: BUND (Hrsg): Globus 7/93, S. vii)

35 % reduzieren. Nach Kompostierung und Wertstofffassung wäre der Rest dann zur Verschwefelung in einer Pyrolyse-Pilotanlage im benachbarten Kreis Heidenheim vorgesehen.

Das Pyrolyse-Verfahren Das neu entwickelte Pyrolyse-System der Müllverbrennung (besser: "Müllverschmelzung") erhielt vom Freiburger Öko-Institut bislang überraschend gute Noten. Bei diesem Verfahren wird der zerkleinerte Müll unter großer Hitze in seine verschiedenen organischen und anorganischen Bestandteile zerlegt, zurück bleiben hauptsächlich verschiedene flüssige und gasförmige Kohlenstoffverbindungen sowie der so genannte "Pyrolysekoks". Ungeklärt ist allerdings auch hier die Frage der Beseitigung der giftigen Müllrückstände wie Cadmium,

Dioxin, Salz- und Blausäure. Dazu Heribert Werfers vom Bremer Institut für Umweltchemie: "Mögliche Umweltbelastungen einer Pyrolyseanlage sind solange schwierig zu diskutieren, wie es kaum realitätsnahe wissenschaftliche Längzeitstudien gibt ... Pyrolyse als stoffliches Recycling in der Abfallwirtschaft ist zur Zeit eine Illusion ... Es besteht ... die Gefahr, dass bekannte und einzugrenzende Risiken der Müllverbrennung ein- . getauscht werden gegen Risiken der Pyrolyse, die in ihrer Dimension und Auswirkung weit weniger bekannt sind."

(Dr. H. Werfers: "Pyrolyse - letzter Ausweg für den Müll ?" In: Globus 11/92, S. 275)

4) Globus, ebd.

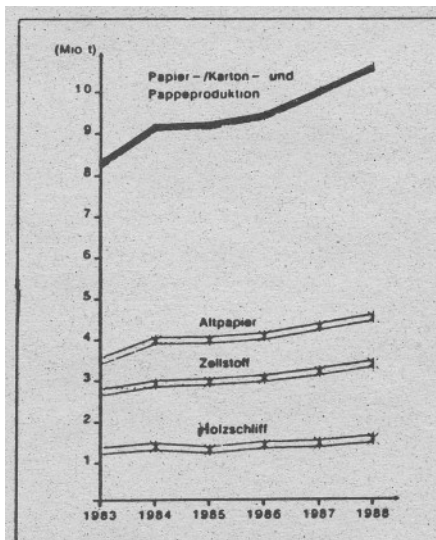


Abb. 1: Papier-/Pappeproduktion und Rohstoffverbrauch in der Bundesrepublik Deutschland
Quelle: Umweltbundesamt, Berlin

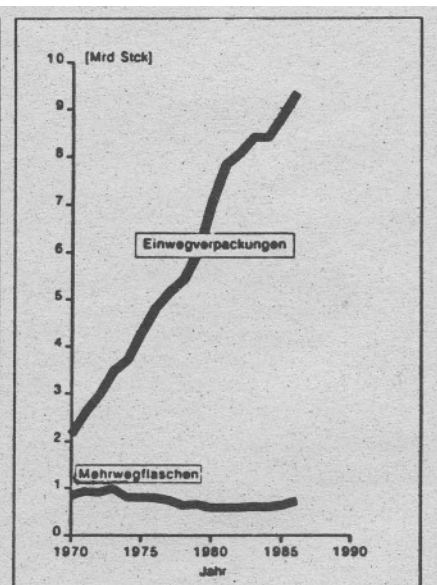


Abb. 2: Ein- und Mehrwegverpackungen für Getränke
Quelle: Umweltbundesamt, Berlin

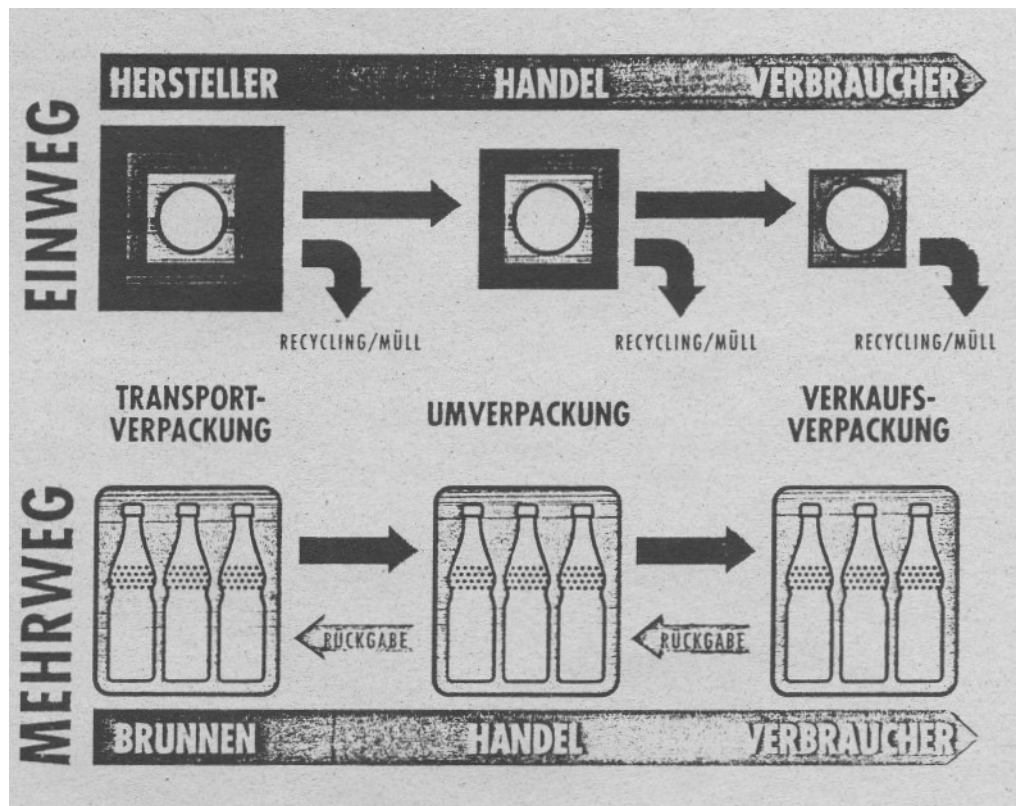
Wiederverwertung von Abfällen

Recycling scheint auf den ersten

Blick eine sehr sinnvolle Möglichkeit zu sein, der ständig wachsenden Müllflut Herr zu werden, vermindert doch die Wiederverwertung von Abfällen und ihre Umwandlung in neue ("Sekundär"-) Rohstoffe die immer bedrohlicher werdende Mülllawine. Zudem könnten Wiederverwertungsverfahren nach dem Kreislaufprinzip einen wirksamen Beitrag zum Erhalt der natürlichen Rohstoffvorkommen leisten. Dementsprechend bestand auch ein Grund für die Einführung der Recyclingwirtschaft in den siebziger Jahren in der Furcht vor zunehmender Rohstoffknappheit bei gleichzeitiger Erschöpfung der zur Verfügung stehenden Deponieflächen. Zur Erinnerung: zu dieser Zeit erschien die Studie "Grenzen des Wachstums" des renommierten "Club of Rome", in dem eine baldige Erschöpfung der natürlichen Energie- und Rohstoffreserven der Erde vorausgesagt wurde. Recycling - Kalkül der Verpackungsindustrie ?

Der andere Grund für die Einführung

flächendeckender Recyclingssysteme bestand in der Furcht der Glasindustrie vor dem Verbot der Einwegflaschen n. Über den Weg der Wiederverwertung der Einwegflaschen konnte dem Verbraucher suggeriert werden, dass auch die Benutzung von Einwegflaschen durchaus ökologisch vertretbar sei. Mit dieser Alibifunktion des Recyclings ließen sich die Produktionszahlen der Verpackungsindustrie kontinuierlich steigern (siehe nebenstehende Grafik). Statt die Produktion von Einwegflaschen zu senken, wurden seit dem Beginn des organisierten Recyclings zu Beginn der siebziger Jahre mehr Einwegflaschen, Weißblechdosen, Pappkartons und Tetrapacks als je zuvor produziert !



Energiebilanzen nicht berücksichtigt,

Das bedeutet, dass mit dem Recycling von Anfang an auch ein massives wirtschaftliches Interesse verbunden war. Die gigantischen Umweltbelastungen, die bei der Produktion von Verpackungsmaterialien entstehen, können bei der Wiederverwertung von Abfallstoffen keinesfalls wieder rückgängig gemacht werden. Die Befürworter von Recyclingsystemen berücksichtigen in keiner Weise die bei der Wiederverwertung von Abfallstoffen tatsächlich anfallenden Energiebilanzen und den damit verbundenen Verbrauch von fossilen Brennstoffen, wenn sie das Recycling als ökologisch vertretbare Lösung des Müllproblems darstellen. Tatsächlich zeigen die realen Energiebilanzen von Einwegverpackungen, dass diese auch bei ihrer Wiederverwertung - sofern diese überhaupt möglich ist - die Umwelt nachhaltig schädigen. Es lässt sich also der Schluss ziehen, dass Wiederverwertung in der Öffentlichkeit gern als Mittel zur Lösung des Müllproblems dargestellt wird,

tatsächlich jedoch keineswegs zu einer umweltschonenderen Produktionsweise beiträgt. Stattdessen führt Recycling eher zu einer verdeckten Produktionssteigerung und dient dazu, der Verpackungsindustrie ein sauberes, ökologisches Image zu verschaffen. Vor diesem Hintergrund soll nun hier untersucht werden, was es mit dem Grünen Punkt eigentlich auf sich hat. Dazu werden zunächst einige Informationen präsentiert, die das DSD selbst über den "Grünen Punkt" verbreitet.

Duales System Deutschland - was ist das ?

Das Duale System Deutschland (DSD) setzt bei der durchaus richtigen Feststellung an, dass der Verpackungsabfall 30 % (Gewicht) bzw. 50% (Volumen) des Hausmülls ausmacht. Auch nach Bekunden des DSD ist das Lizenzzeichen "Grüner Punkt" kein behördliches Umweltzeichen wie etwa der "blaue Umweltengel". Vor dem

5) Siehe dazu Kopytziok 1990, S. 55

Abfälle vermeiden



richtig sortieren und verwerten



Hintergrund der neuen Verpackungsordnung der Bundesregierung, die die Rücknahmepflicht aller Verpackungen durch den Groß- und Einzelhandel verfügt, schlossen sich im Herbst 1990 95 Unternehmen aus der Handels-, Konsumgüter- und Verpackungsindustrie zum DSD zusammen. Mittlerweile wird das DSD von ca. 600 Unternehmen aus Industrie und Handel getragen. Die Finanzierung erfolgt über einen sogenannten "Zeichennutzungsvertrag", dem auch Importunternehmen beitreten können. Das DSD sollte seit 1992 flächendeckend in Betrieb sein, tatsächlich haben sich im letzten Jahr auch insgesamt 53 964 Gebietskörperschaften der Bundesrepublik dem "Grünen Punkt" angeschlossen. 1992 bestanden 7000 Zeichennutzungsverträge, bis zum Ende des Jahres waren 90% aller Verpackungen mit dem "Grünen Punkt" versehen. Ende Mai 1992 waren laut DSD 30 Mio. Bürger in mehr als 230 Städten an das Duale System angeschlossen.

Gemäß den gesetzlichen Bestimmungen muss das DSD ab dem 1. Juli 1995 80% aller Verpackungen erfassen und davon wiederum 80-90 % sortieren und dem Recycling zuführen. Die Kontrolle darüber obliegt den obersten Landesbehörden, die Überwachung dem TÜV. Die Antragsteller für den Grünen Punkt kommen aus der Konsumgüter- und zum Teil auch aus der Verpackungsindustrie. Abnahme- und Verwertungsgarantiegeber sind ebenfalls die Verbände der Verpackungsindustrie, namentlich:

Bundesverband Glasfaserindustrie und Mineralfaserindustrie e.V., Düsseldorf

Informationszentrum Weißblech (ITW), Düsseldorf
Deutsche Aluminium Verpackung Recycling GmbH (DAVR), Düsseldorf

Interseroh AG, Köln

Gesellschaft für Papier-Recycling (GesPaRec), Bonn
Verwertungsgesellschaft gebrauchte Kunststoffpackungen (VKG), Bad Homburg

Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel (FKN), Wiesbaden

Vereinigung für Wertstoffrecycling GmbH (VFW), Köln'

Öffentlichkeitsarbeit des DSD

Im März 1992 startete das DSD eine gigantische Anzeigen- und Öffentlichkeitskampagne. Zielgruppe der Werbung für den Grünen Punkt sind laut eigenem Bekunden "der Bürger vor Ort" und Kinder. Die Kampagne zur Öffentlichkeitsarbeit umfasst die Figuren "Hugo Sack" und "Egon, die Tonne" ebenso wie eine Puppentheater-Tournee, Comic-Strips, Hörspiele und das InfoMobil "Grüner Punkt".

Der Grüne Punkt - Müllablaßbrief der modernen Zeit?

Auch wenn das DSD davon ausgeht, dass der beste Müll der ist, der gar nicht erst entsteht, und mit dem akuten Müllnotstand argumentiert, kann dieses System keinesfalls als sinnvoller Beitrag zur Müllvermeidung angesehen werden. Die Position der DWJ zum Dualen System Deutschlands geht im wesentlichen aus unserer Resolution bei der letzten Delegiertenversammlung in Gotha hervor. Auf einige Punkte dieser Resolution möchte ich jedoch an dieser Stelle noch etwas detaillierter eingehen: Der Grüne Punkt bezeichnet ausschließlich Einwegverpackungen und suggeriert Umweltfreundlichkeit. Die Verwertungsproblematik solcher Einwegpackungen ist damit überhaupt nicht angesprochen. Ganz abgesehen von den sehr ungünstigen tatsächlichen Energiebilanzen bei der Wiederverwertung von Verpackungstoffen (s.o.) wird die Frage völlig außer acht gelassen, ob denn die Herstellung von Produkten aller Art aus "Sekundärrohstoffen" überhaupt möglich ist. Tatsächlich können aus den meisten Sekundärrohstoffen

6) DSD: Verpackungen sind Rohstoff. Die Informationsbroschüre. Bonn 1992, S. 23.

7) Pressemitteilung der BUND-Jugend vom 1. Dez. 1992

nur Billigprodukte hergestellt werden. Die Wiederverwertung der verschiedenen Kunststoffarten ist nach wie vor völlig ungeklärt. Die Verpackungsverordnung ist in einseitiger Weise auf Wiederverwertung und nicht auf Müllvermeidung hin ausgerichtet. Dem "Grünen Punkt" wird damit ein "grüner Heiligenschein" verpasst.

Müll = Wertstoff ?

Durch die Deklaration von "Abfall" zu "Rohstoff" ändert sich der Wertstoffbegriff. Der unkontrollierten Müllverbrennung und dem verbrecherischen Müllexport ist damit Tür und Tor geöffnet. Konsequenzen vom Ausmaß der illegalen Exporte von Plastikmüll nach Frankreich und Osteuropa mit dem "Grünen Punkt" zu befürchten". Bestehende, gut funktionierende Mülltrennsysteme werden durch das DSD unterlaufen, die Müllverwertung wird damit monopolisiert. Die Bürgerinnen und Bürger müssen gleich doppelt für den "Grünen Punkt" bezahlen: einerseits kommen durch die Verteuerung der Produkte mit dem "Grünen Punkt" Mehrkosten von ca. DM 195,- auf einen durchschnittlichen Drei-Personenhaushalt pro Jahr zu, andererseits bezahlt

die Bevölkerung ein zweites Mal für die Restmüllentsorgung in der Gemeinde. Andere Schätzungen gehen sogar von DM 500,- zusätzlicher Müllgebühr pro Jahr und Verbraucher aus !

"Grüner Punkt" - Schlupfloch aus der Verpackungsverordnung?

Das DSD wurde federführend vom Verband der Verpackungsindustrie vorangetrieben (siehe obige Liste der Verwertungsgaranten). Hinter diesem Konzept steht das Bestreben, die gesetzlich verankerte Rücknahmepflicht für Verpackungsstoffe zu umgehen. Mit Hilfe der oben beschriebenen Kampagne zur Öffentlichkeitsarbeit wird versucht, die Akzeptanz von

Erfassung/Sammlung (nicht 100 %)	davon müssen aussortiert werden	insgesamt nur	Restmüll
Glas 60 %	70 % (70 % von 60 % = 42 %)		58 %
Weißblech 40 %	65 % (65 % von 40 % = 26 %)		74 %
Aluminium 30 %	60 % (60 % von 30 % = 18 %)		82 %
Pappe/Karton 30 %	60 % (60 % von 30 % = 18 %)		82 %
Papier 30 %	60 % (60 % von 30 % = 18 %)		82 %
Kunststoff 30 %	30 % (30 % von 30 % = 9 %)		91 %
Verbund (= Milchtüten ...)	30 % (30 % von 20 % = 6 %)		94 %

Verpackungen und ihrer Hersteller sicherzustellen. Die neue Verpackungsverordnung der Bundesregierung trat am 1. Oktober 1990 und schreibt Verwertungsquoten von 64-72 Gewichtsprozent vor. Die darin verfügte Rücknahmepflicht des Handels für Verpackungen gilt dann nicht mehr, wenn neben der öffentlichen Müllentsorgung ein zweites, flächendeckendes System zur Erfassung und Sortierung von Verpackungsabfall aufgebaut wird. Dieses System ist das DSD. Recycling verkommt damit zum reinen Selbstzweck der Verpackungsindustrie. Deshalb sollte Druck auf die Verpackungshersteller ausgeübt werden, damit diese optimale Verpackungen statt der gewohnten Mogelpackungen einsetzen.

DSD wohin ?

Allen propagandistisch-programmatischen Aussagen zum Trotz sieht sich das DSD mit schwerwiegenden Mängeln und Versäumnissen bei der Wiederverwertung der Sekundärrohstoffe aus dem täglichen Müllaufkommen der Bürgerinnen und Bürger konfrontiert. Wie die oben stehende Aufstellung zeigt, werden bis zum 30. Juni 1995 74-80% der "Grüne Punkt"-Verpackungen Restmüll bleiben, der in den Gemeinden entsorgt werden muss. Die Bürgeraktion "Das bessere Müll

konzept" stellte deshalb Strafantrag gegen das DSD, ihr Rechtsanwalt Baumann bezeichnete das DSD als den " ... größten abfallpolitischen Betrug".

Größte Schwierigkeiten bereitet die Wiederverwertung der verschiedenen Kunststoffabfälle. Als Fallbeispiel sei hier die Stadt Ulm angeführt, Ende Juni dieses Jahres lagerten fast 600 Tonnen Mischkunststoffe auf dem Firmenhof der DSD Sortieranlage im bayerischen Obermeitingen bei Landsberg. Rund ein Drittel der 20 Tonnen Wertstoffe, die in der Stadt an der Donau alltäglich anfallen, besteht aus Mischkunststoffen, für die es derzeit noch keine Abnehmer gibt.) Schwierigkeiten bereitet auch die Wiederverwertung von Weißblech und Aluminium: Legierungen und Lackschichten können beim Einschmelzen zur Bildung hochgiftiger Abgase führen.

Konkurs des DSD ?

Wie sich im letzten Sommer herausstellte, konnte der drohende Konkurs des DSD nur durch eine kurzfristige finanzielle Unterstützung der Industrie in Höhe von 160 bis 200 Mio. DM abgewendet werden, da statt der erwarteten 300000 Tonnen Kunststoff

&) Aus einem Flugblatt der Bürgeraktion "Das bessere Müllkonzept", Illertis sen 1992.

abfälle 500 000 Tonnen zu entsorgen sind.

Die Position des Deutschen Jugendherbergswerks zum DSD

Das DSD ist auch im Deutschen Jugendherbergswerk umstritten. Dennoch gab das DJH gemäß der Devise "Nachbessern statt Boykottieren" eine Plakatserie heraus, in der unter ausdrücklicher Bezugnahme auf den "Grünen Punkt" und die "Gelbe Tonne" die getrennte Müllsammlung propagiert wird.

Das Auto - rollendes Zwischenlager für Abfall ?

Der Weg eines ausgedienten Autos führt in der Regel auf den Schrott. Dort setzt die Wiederverwertung ein - also eigentlich kein Grund, sich um den Verbleib des "Heiligen Bleches" Gedanken zu machen ?

Ganz so einfach sieht die Sache jedoch nicht aus. Allein schon beim Ablassen von Altöl, Bremsflüssigkeit und Kraftstoffresten entstehen Emissionen, deren Folgen noch gar nicht eingehend untersucht worden sind und beim Kfz-Recycling bislang auch gar nicht beachtet wurden.

25% eines Autos bestehen aus Kunststoff - hier ist die Wiederverwertung nur bedingt gegeben. Der derzeitige Stand der Wiederverwertung von Autos lässt sich mit den Worten beschreiben: "Die Produktion ist high-tech, die Verwertung simple Werkstatt".

Auswege aus der Abfallgesellschaft ?

Worin besteht nun der Ausweg aus dem drohenden bzw. längst eingetretenen Müllinfarkt ?

Müllvermeidung, nicht Müllverwertung, muss an erster Stelle stehen ! Nötig dazu ist ein Warenan-

gebot, das nach ökologischen Kriterien und gemäß einer Förderung der quantitativen und qualitativen Abfallvermeidung gestaltet ist. Studien wie z.B. das "Alternative Abfallkonzept" für West-Berlin gehen davon aus, dass 20% der Siedlungsabfälle vermeidbar sind und 50% wiederverwertbar. Damit könnte der Restmüll auf 30% der jetzigen Menge reduziert wäre, der weitere Ausbau der Müllverbrennungskapazitäten wäre vermeidbar.

Ein wünschenswertes Abfallwirtschaftsprogramm besteht aus den drei Komponenten:

1. Abfallvermeidung
 2. Wiederverwertung unvermeidbarer Abfälle
 3. Beseitigung des Rests mit möglichst geringen Umweltbelastungen.
- Zu bedenken ist dabei, dass abfallvermindernde Maßnahmen nicht nur eine geringere Müllmenge, sondern aufgrund reduzierter und modifizierter Produktion auch eine direkte Umweltentlastung zur Folge haben⁹⁾. Eine tatsächliche Wertstoffkreislaufwirtschaftung, sorgfältigster Umgang mit den noch zur Verfügung stehenden Deponieflächen, Restmüllbehandlung durch Volumenreduzierung (ca. 40%), Einbeziehung von Klärschlamm und ein dezentrales Vorbehandlungssystem nach dem Beispiel der Städte Oldenburg, Schwäbisch Hall und Schaffhausen können hier wegweisend sein.

Quellen und weiterführende Literatur:

- * DWJ (Hrsg.): perpedes 1/86: Müll und Recycling
- * - : Modellprojekt Jugend, Wandern, Heimat, Ökologie, 1993: Projektgruppe Müll der DWJ Sulzbach im Spessartbund, S. 53
- * DWJ-LV Hessen: Arbeitshilfe Müll. 1987
- * DWJ im Schwäbischen Albverein: Stufe, Juni 1993, S. 7
- * Persönliche Mitteilungen von Kreisrät Franz Heim, Alb-Donau-Kreis.
- * Südwestpresse Ulm, u.a. 10./11. Mai, 24. Juni und 24. Juli 1993
- * BUND, LV Baden-Württemberg (Hrsg.): Globus Begleithefte zur ARD-Fernsehreihe. Heft 11/1992: Anstieg aus der Müllkultur. Heft 7/93, S. VII und VIII.
- * DJH-Aktion: "Mach mit ! Wir sammeln getrennt". Faltblatt des Deutschen Jugendherbergswerks und des "Kooperationsprojektes Jugendreisen mit Einsicht".
- * "Total Tote Dose". Kinderinformationsdienst 7/1993, S.11
- * "Die leere Mülltonne und andere Ideen für junge Leute". UNICEF-Nachrichten Nr. 2, Juni 1992, S. 6 und 7.
- * Faltblatt der Stadtverwaltung und Bürgerinitiative Bad Liebenzell: "Deponie - nie - nie - nie". 1993
- * Abfallwirtschaftsamt Alb-Donau-Kreis, . ARGE Recycling: Abfälle vermeiden - richtig sortieren und verwerten
- * DSD: Verpackungen sind Rohstoff. Die Informationsbroschüre. 1992
- * Norbert Kopytziok: "Recycling als Alibi" In: (IGB-Forum 2,1990, S. 55-58
- * Sven Robert Ganschow: "Blatt für Blatt Umweltschutz". ebd., S. 66-68.

9) Überschrift eines entsprechenden Artikels in der Südwestpresse Ulm vom 24. Juli 1993

10) Kopytziok 1989, S. 32

Waldsäuberungsaktionen: pro und contra

DWJ-Gruppen führten lange Zeit regelmäßig so genannte "Waldputzeten" durch. Ganz unabhängig davon, dass mit diesen Säuberungsaktionen tatsächlich ein sinnvoller und wertvoller Beitrag zur . Biotopschutz geleistet wird, stellt sich jedoch auch die Frage, inwieweit diese Säuberungsaktionen nicht auch eine Alibifunktion haben. Ziel sollte es eigentlich sein, die Bevölkerung zur Reinhaltung der Wälder zu erziehen. Waldputzeten tragen aber eher dazu bei, die stillschweigende Erwartung zu stärken, dass unsere Wälder in "geputzter" Form als saubere Freizeit- und Erholungsgebiete zur Verfügung stehen.

Die leere Mülltonne

Susan Fountain aus New York arbeitet bei UNICEF Sie hat sich viele Vorschläge überlegt, was Kinder und Jugendliche für die Umwelt tun können. Wir stellen sechs Beispiele und die Aktion "Leere Mülltonne" vor

1. Wieviele Nahrungsmittel werden jeden Tag zu Hause und in der Schule weggeworfen? Sammelt eine Woche lang die Nahrungsmittel ein, die normalerweise weggeworfen würden, und wiegt sie. Welche Möglichkeiten gibt es, die Abfallmengen zu reduzieren? Ist es möglich, den Kindern beim Mittagessen in der Schule auf Wunsch kleinere Portionen zu geben?

Versucht Mittel und Wege zu finden, wie Nahrungsmittel weiterverwendet werden könnten, die in den Küchen nicht verwendbar sind. Könnte ein Teil dieser Nahrungsmittel an Menschen weitergegeben werden, die Verwendung dafür haben? Könnten sie Bauern in der Umgebung als Kompostmaterial oder Viehfutter zur Verfügung gestellt werden?

2. Sammelt gebrauchte Spielsachen. Ruft ein Projekt ins Leben, das solche Spielsachen reinigt und instandsetzt. Ihr könnt sie dann Grundschulen, Kindergärten oder anderen Organisationen zur Verfügung stellen, die sie an jüngere Kinder weitergeben.

3. Setzt eine Kampagne in Gang, um eure Eltern dazu zu bewegen, Benzin zu sparen und ihre Autos gemeinsam zu nutzen, zum Beispiel, wenn sie ihre Kinder zur Schule bringen oder von dort abholen, zur Arbeit oder zum Einkaufen fahren. Fahrt selbst mit dem Fahrrad zur Schule, wenn es die Entfernung zulässt und es nicht gefährlich ist.

Gründet ein Projekt zum Recycling von Papier an eurer Schule. Sammelt gebrauchte Schulhelfte und anderes Papier und versucht herauszufinden, ob es vor Ort wiederverwertet werden kann. Setzt euch bei den Schulbehörden dafür ein, dass Produkte aus Umweltpapier gekauft werden. Probiert in eurer Klasse aus, wie aus altem Papier neues Umweltpapier hergestellt werden kann.

5. Erkundigt euch, ob das Verlagshaus, in dem eure Lokalzeitung hergestellt wird, Umweltpapier verwendet. Wenn ja, wie hoch ist der Anteil des verwendeten Altpapiers? Schreibt Leserbriefe, in denen ihr euch für die Verwendung von Recycling-Produkten einsetzt.

6. Nehmt eure Wohnung, eure Schule oder ein Möbelhaus in eurer Stadt unter die Lupe und versucht herauszufinden, ob Edelhölzer aus tropischen Regenwäldern für die Möbel verwendet wurden.

Informiert euch über die wirtschaftliche Situation der Länder, in denen der Regenwald abgeholzt wird, und über die ökologischen Folgen dieses Holzexports.

Überlegt euch, wie ihr selbst aktiv werden könnt: Ist es z. B. sinnvoll, bestimmte Produkte zu boykottieren? Könntet ihr Briefe schreiben? Oder vielleicht die Arbeit von Umweltgruppen unterstützen?

Wir - Jugendgruppen, Initiativen oder Schulklassen - versuchen für einen begrenzten Zeitraum in unserem Wohngebiet unsere Mülltonne leer zu halten. Das bedeutet:

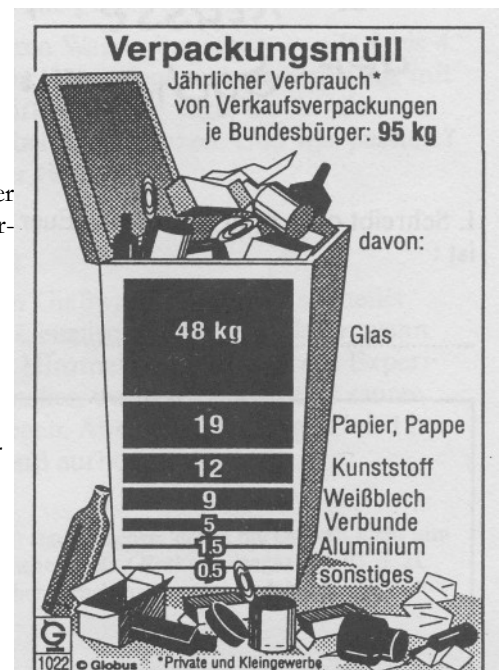
- Wir verzichten beim Einkauf auf unnötiges Verpackungsmaterial.
- Wir entscheiden beim Kauf, ob diese Waren tatsächlich wichtig sind.
- Der gesamte Müll wird auf Deponien und Sammelstellen entsorgt (kompostierbare Abfälle auf den Kompost; Papier, Pappe etc. für Altpapiersammlungen; Glas, Weißblech Aluminium in die entsprechenden Sammelcontainer; Batterien, Lacke, Farben in Spezial-Sammelstellen oder bei Sammelmobilen abgeben ...).

*Beim Kauf von Artikeln in Plastik-Verpackung sind Kunststoffe mit der Kennzeichnung PE (Polyethylen) und PP (Polypropylen) zu bevorzugen - ganz im Gegensatz zu PVC (Polyvinylchlorid), denn dieser Kunststoff verursacht nicht nur bei der Herstellung giftige Sonderabfälle, sondern bei seiner Verbrennung entstehen auch Dioxine, Salzsäure etc.

- Die Wege des Mülls und die auftretenden Probleme bei der Entsorgung werden in der Gruppe diskutiert. Wichtig dabei: - welcher Müll entsteht, welcher Müll nicht zu sein braucht,

- zwischen verwertbarem Müll ("Wertstoff") und nicht verwertbarem Müll zu unterscheiden
- wohin der Inhalt der Mülltonne normalerweise geht
- wo die lokalen Alternativen einer Entsorgung sein können.

Die Aktion "Leere Mülltonne" stammt aus der Broschüre "Eine Welt für alle" der gleichnamigen Aktionsplattform. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der UNICEF Deutschland

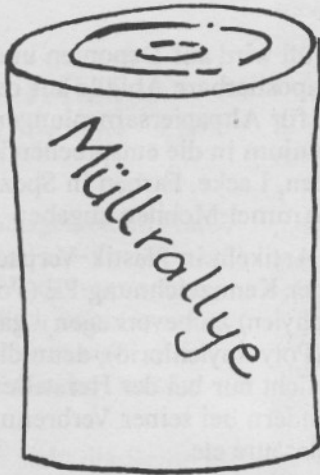


Die Mülldetektive

Als Beispiel für eine vorbildliche Müllaktion mit Kindern sei hier eine "Müllrallye" der Lindenhofscheule in Blaustein-Herrlingen bei Ulm angeführt. In einem Spiel versuchten die "Mülldetektive" der Klasse 1B dem Verbleib der Abfälle in ihrer Gemeinde am Rande der Schwäbischen Alb auf die Spur zu kommen.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Frau Bärbel Neidhardt, Klassenlehrerin der 1B in de Lindenhofscheule

Nä, ob
Ihr es wohl
lösen könnt?



Die Mülldetektive
der Klasse 1b gehen
der Sache auf die Spur

1. Schreibt oder malt auf, in was Euer Pausenbrot und Getränk verpackt ist :

.....

2. Bei der katholischen Kirche steht ein Container. Was kann man da hineinwerfen ?

.....

3. Klingelt an 3 Häusern und fragt, ob sie einen Kompost haben!

1. Haus: ja / nein

2. Haus: ja / nein

3. Haus: ja / nein

Kreise die richtige Antwort ein !

4. Stellt Euch etwa 5 Minuten vor den Lebensmittelladen und zählt, wieviele Leute mit einer Plastiktüte und wieviele mit einem Korb oder einer Einkaufstasche hineingehen oder herauskommen!

..... Leute mit Plastiktüten

..... Leute mit einem Korb/
Einkaufstasche

5. Eine Plastiktüte braucht, damit sie hergestellt werden kann, soviel Energie wie wenn Du

1 Stunde

3 Stunden

oder

7 Stunden

fernsehen würdest!

Rate mal ! Kreuze das richtige an !

6. Wie heißt die Straße, in der die Glascontainer stehen ? Schreibe sie auf:

.....

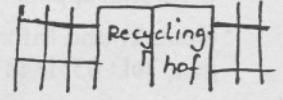
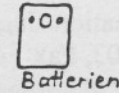
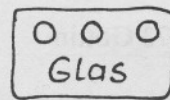
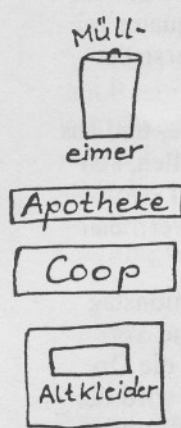
7. Was macht am wenigsten Müll:

- Joghurt im Plastbecher
 Joghurt im Glas
 selbstgemachter Joghurt ?

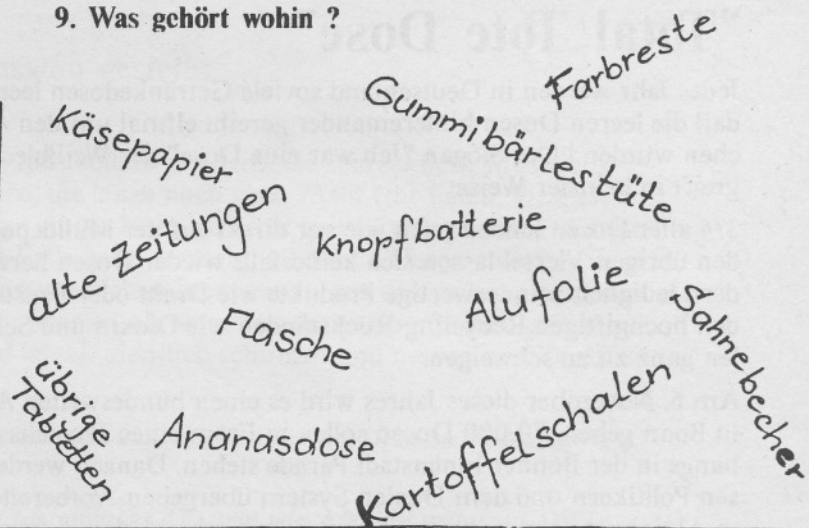
Kreuze die richtige Antwort an!

8. Schaut im Schulhof in den Papierkorb und schreibt 5 Dinge auf, die darin liegen:

- 1.)
 2.)
 3.)
 4.)
 5.)



9. Was gehört wohin ?



Ihr braucht pro Gruppe: eine Uhr, einen Stift und etwas Mut. Am besten schafft Ihr es, wenn Ihr Euch gegenseitig helft.

Weitere wertvolle Anregungen für eigene ökologische Entdeckungstouren findet Ihr in der sehr empfehlenswerten Arbeitsmappe "Stadt-Safari - Natur erleben in der Stadt". Dort gibt es z.B. eine Müll-Safari und "eine Safari zu den stinkenden Bergen". Bestelladresse: Verlag an der Ruhr, Postfach 102251, 45422 Mülheim an der Ruhr; Alexanderstr. 54, 45472 Mülheim; Tel.: 0208/495040; Fax: -4950495.

Sauer macht häßlich - Öko-Experiment

Ihr habt über sauren Regen gelesen und wie schädlich der für den Wald und Wasser ist. Hier probieren wir aus, was er mit den Pflanzen macht.

Was Ihr dazu braucht:

- drei große Schraubdeckel-Gläser, etwa 1 Liter Inhalt
- eine Tasse
- drei kleine Topfpflanzen, von denen zwei ihr Leben opfern "im Dienste der Wissenschaft"
- eine Flasche Essig
- 6 Stück Klebestreifen als Etiketten
- einen Kugelschreiber

Was Ihr tun müßt:

1. Schreibt auf zwei Klebestreifen "wenig Säure".
2. Eine Vierteltasse Essig abmessen, in ein Schraubglas schütten und das Glas mit Wasser auffüllen.
3. Auf dieses Glas klebt Ihr einen der beiden Klebestreifen, den anderen auf einen der Blumentöpfe.
4. Schreibt auf zwei Klebestreifen "viel Säure". Dann wiederholt Ihr den Punkt 2 und 3, nehmt diesmal aber eine volle Tasse Essig.

5. Schreibt "Trinkwasser" auf die letzten beiden Klebestreifen. Klebt sie auf das dritte Glas und den letzten Blumentopf. Und dann füllt Ihr das Glas mit Leitungswasser.

6. Stellt die Pflanzen dicht nebeneinander aufs Fensterbrett, da haben alle gleichviel Licht.

7. Wenn die Pflanzen Wasser brauchen, so alle 2 bis 4 Tage, dann gießt Ihr jeden Topf nur aus dem Glas mit derselben Aufschrift. Zählt die Tage, bis Ihr die erste Veränderung seht bei den Pflanzen. Und was passiert? Unterschiede in der Farbe?

Große Entdeckung

- Je mehr Säure im Gießwasser ist, desto schneller stirbt die Pflanze. Genauso ist es in der Natur, wenn saurer Regen vom Himmel fällt. In unserem Experiment geht das schneller, weil das Gießwasser saurer ist als der saure Regen. Aber auch der Regen wird immer saurer. Das muß aufhören.

Aus: Kinder machen 50 starke Sachen, damit die Umwelt nicht umfällt, DTV-Verlag, München 1993 / Rotkreuzmagazin 6/93, S. 21. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion "Jugendrotkreuz"

"Total Tote Dose"

Jedes Jahr werden in Deutschland so viele Getränkedosen leergetrunken, dass die leeren Dosen hintereinander gereiht elfmal um den Äquator reichen würden! Der Slogan "Ich war eine Dose" der Weißblechersteller greift in keinsten Weise: 3/4 aller Dosen landen nach wie vor direkt auf der Mülldeponie, und aus den übrigen Viertel lassen sich keinesfalls wieder Dosen herstellen, sondern lediglich minderwertige Produkte wie Draht oder Baustahl - von den hochgiftigen Recycling-Rückständen wie Dioxin und Schwermetallen ganz zu schweigen.

Am 6. November dieses Jahres wird es einen bundesweiten Aktionstag in Bonn geben. 70 000 Dosen sollen in Form eines Teppichs und Vorhangs in der Bonner Innenstadt Parade stehen. Danach werden die Dosen Politikern und dem Dualen System übergeben. Vorbereitet wird diese Aktion von einem breiten Bündnis aus verschiedenen Jugend- und Umweltgruppen.

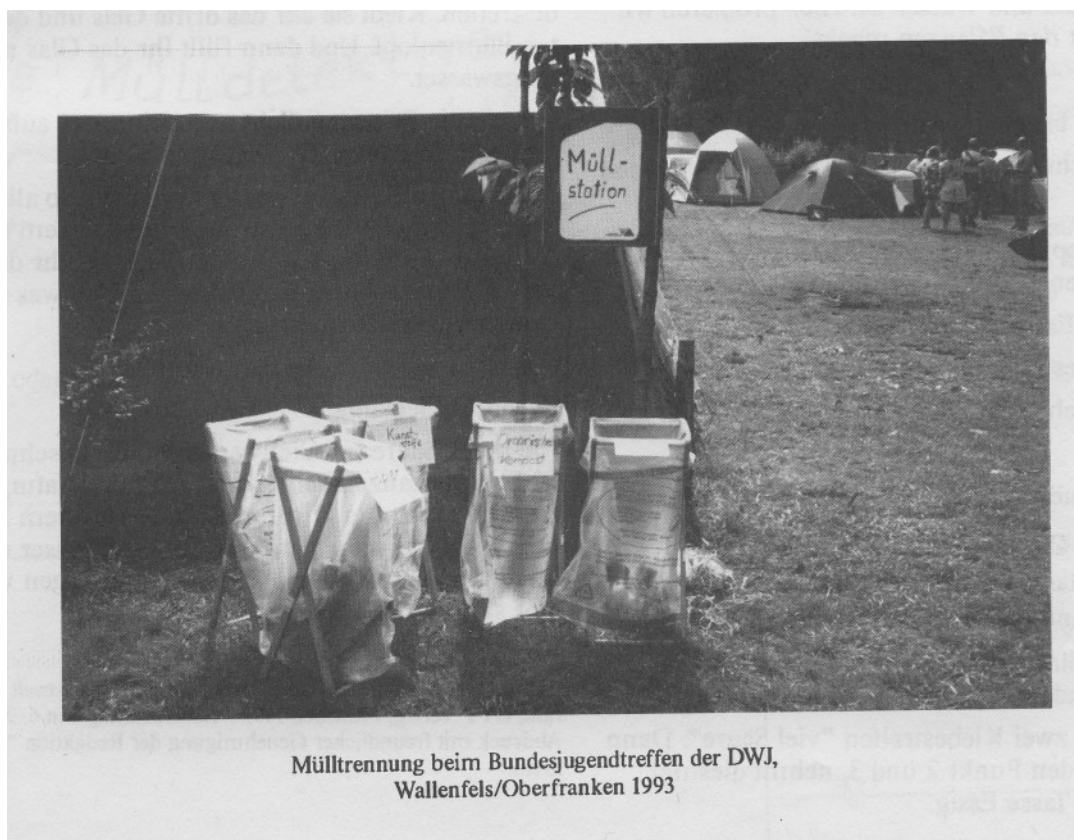
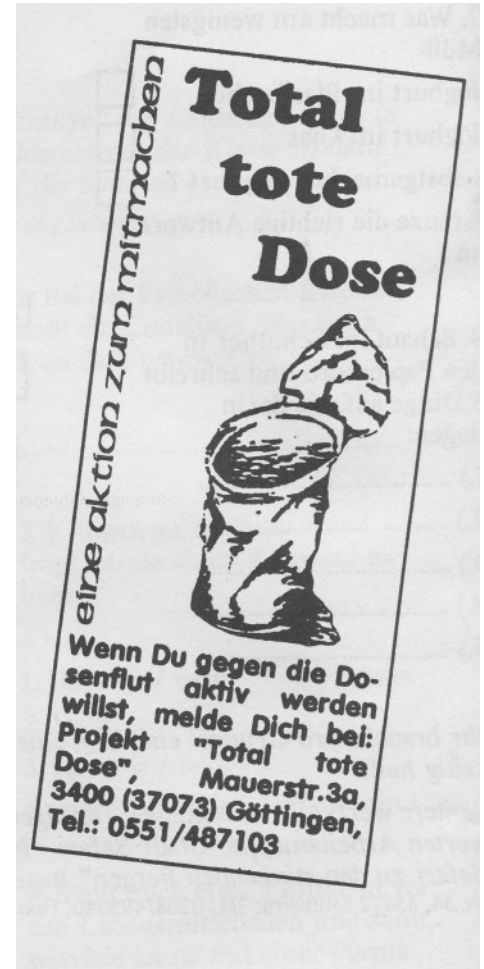
Kontakt und Information: Jugendumweltbüro Mauerstr. 3, 37073 Göttingen, Tel.: 0551/487103, Fax: -487104.

Erster dosenfreier Stadtteil Deutschlands

In einem bislang einmaligen landesweiten Modellversuch konnte durchgesetzt werden, dass in dem Göttinger Stadtteil Holtenser Berg keine Getränkedosen mehr verkauft werden. Schüler setzten hier die Aktion "Tote Dose" nach intensiven Gesprächen mit dem örtlichen Handel von

Mai -Juli dieses Jahres durch. Über die Ergebnisse werden wir in perpedes bertichten. Ähnliche Aktionen laufen bis zum November an zahlreichen weiteren Orten.

Quelle: Kinderinformationsdienst 7/93, S. 11



Wandervereine und Umwelt

Der Verband Deutscher Gebirgs- und Wanderverbände und seine Jugendorganisation, die Deutsche Wanderjugend, wird in der breiten Öffentlichkeit kaum als Umwelt- und Naturschutzorganisation wahrgenommen. Dies obwohl kein anderer Naturschutzverband eine ähnlich hohe Mitgliederzahl und eine so weitläufige Verbreitung an Ortsgruppen aufweisen kann. Tausende ehrenamtlicher Naturschutzwarte ("Ranger") führen oft ein Schattendasein. Die Sensibilisierungsfunktion des Verbandes - nur was man (z. B. wandernd) wahrnimmt kann man auch bewahren - wird häufig unterschätzt. Schuld an dieser Misere ist der unprofessionelle Arbeitsstil des Wanderverbandes, insbesondere in der Öffentlichkeit. Eine kontinuierliche bundesweite Pressearbeit findet nicht statt. Zwar wird der Verband bzw. seine Mitgliedsorganisationen in den örtlichen Zeitungen oft zitiert, so gut wie gar nicht in den überregionalen Medien. (Von einigen wenigen Ausnahmen mal abgesehen.) Technischer Umweltschutz wird weitgehend den anderen Umweltverbänden überlassen.

u so zentralen Fragen wie die der Chemie-, Klima-, Verkehrs- und Abfallpolitik wird geschwiegen. Eine bundesweite Kampagnenarbeit etwa durch die Ausrufung eines "Biotop des Jahres" findet nicht statt. Die Einflussnahme auf Politik und Verwaltungen haben nur geringe Priorität. Ziel eines Umwelt- und Naturschutzverbandes sollte es jedoch sein, gemeinsam mit gleichgesinnten Organisationen, den zuständigen Politikern und Verwaltungen Respekt abzunötigen und notfalls auch Furcht einzufloßen. Furcht vor dem Verlust von Wählerstimmen. Denn letztlich zählen an den Schaltstellen der Macht eben nur Millionen, seien es Wählerinnen und Wähler oder DM.

Die geschilderten Schwächen des

Zur Diskussion gestellt:

"... Auch der spätabendliche Lärm, die schreckliche Musik aus den Recordern, die lange noch nach 23:00 Uhr liefen, die vielen Betrunknen - all das hätte ich nicht beim Zeltlager der DWJ vermutet. Klaus Ertle hatte versucht, all dessen Herr zu werden, wohl auch die verantwortlichen Jugendwarte aus den anderen Vereinen. Es schien mir aber so, als wären sie damit überfordert gewesen. Das empfand ich als ziemlich schlimm und nervenaufreibend".

M.B.

(aus einem Brief bezüglich Bundesjugendtreffen und Deutscher Wandertag 1993)

Was ist Eure Meinung zu Themen wie Alkohol während DWJ-Veranstaltungen, Nachtruhe bei Freizeiten?

Verbandes könnten sich zu seinem Vorteil entwickeln. Zwischen den "Nur"-Umweltverbänden (wie WWF Greenpeace, etc.) besteht häufig noch ein Konkurrenzdenken. Der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine würde einen idealen Kooperationspartner darstellen. Berührungspunkte müssten keine bestehen; denn von einem "reinen" Naturschutzverband muss eine Vorreiterrolle geradezu erwartet werden. Der Wanderverband kann dagegen seine große sensibilisierte Mitgliederzahl und sein engmaschiges Verbreitungsgebiet in die Waagschale werfen. Als Ansatzpunkte für eine gedeihliche Zusammenarbeit seien hier nur mal der verbandsübergreifende Aktionstag "Mobil ohne Auto" oder die "Garten ohne Gift"-Kampagne des BUND erwähnt.

Doch auch eine eigenständige ökologische Profilierung ist dringend erforderlich. So manche Bierbrauerei hat durch geschicktes ÖkoMarketing (Umweltstiftungen etc.) ein in der breiten Öffentlichkeit einprägsameres Umwelt-Image als der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine und seine Jugendorganisation. Es gilt, positive Identifikationsmöglichkeiten zu schaffen. Strukturell vergleichbare Verbände könnten durch eine Schwerpunktbildung ein Umwelt

Image nachhaltig aufbauen. Beispielsweise "Die Naturfreunde" mit dem Thema Sanfter Tourismus oder Schutzgemeinschaft Deutscher Wald durch die Auslobung eines "Baum des Jahres". Welche Themen kommen für den Wanderverband in Betracht? So wie das Thema Gewässerschutz für Angler nahe liegend ist, dürfte dies für Wanderer der Landschafts- bzw. Biotopschutz sein. Denn mit jeder Landschaftspflegeaktion, mit jeder Neuanlage eines Lebensraumes wird nicht nur ' die Arten-, sondern auch die Erlebnisvielfalt gesichert und somit der Erholungsfunktion die Landschaft bewahrt. Die Wanderer sind neben Flora und Fauna die direkten Nutznießer jeder Naturschutzaktion. Was liegt also näher, als die bundesweite Auslobung eines "Tag der Landschaftspflege/ Biotoppflegetag"? Ferner gehört unsere bundesweite ehrenamtliche Rangertätigkeit sowie der "Tag des Baumes" stärker vermarktet. Für die Wanderjugend und den Wanderverband stellt sich abschließend die Frage, ob nicht die Bildung eines Aktionskreises mit dem Ziel der Ausarbeitung einer Umwelt- und Naturschutzkonzeption auf Bundesebene sinnvoll wäre.

Bernd Euchner

Zweites Bundesjugend-treffen der DWJ

Das zweite Bundesjugendtreffen der DWJ fand dieses Jahr als Zeltlager statt. In der Woche vor dem Deutschen Wandertag trafen sich 160 Jugendliche aus DWJ-Gruppen des gesamten Bundesgebietes in Wallenfels, 20 km von Naila entfernt. In zahlreichen Workshops stellten die Jugendlichen ihre schöpferischen Energien unter Beweis: ob beim Maskenbau, der Herstellung von Naturkosmetik, beim Textilmalen oder dem Basteln von Flößerkostümen - überall waren Fantasie und Kreativität gefragt. Höhepunkt des Treffens war eine Floßfahrt auf der Wilden Rodach. Zahlreiche Exkursionen führten in die Region Oberfranken und ins benachbarte Thüringen, z.B. in die Saalfelder Feengrotten oder zur Festung Rosenberg in Kronach. Dabei kamen alle Natur- und Kulturfreaks der Wanderjugend auf ihre Kosten. Besichtigt wurden ebenso der Lehestener Schieferbruch - übrigens der größte Europas - und die Lauensteiner Mantelburg, auf der es angeblich spukt. Ökologische Gesichtspunkte spielen beim Zeltlager Wallenfels eine herausragende Rolle: Während des gesamten Bundesjugendtreffens wurden keinerlei Papp- und Plastikteller verwandt. Zur Müllentsorgung stellte die DWJ auf dem Zeltplatz Container zur getrennten Müllverwertung bereit.

DWJ beim Wandertag in Naila

400 Jugendliche hatten sich zum diesjährigen Deutschen Wandertag in Naila angemeldet - doch es wurden viel mehr! Zum Angebot der DWJ gehörte die "Spielstraße" am Gymnasium ebenso wie das Singen und Tanzen auf verschiedenen Plätzen der oberfränkischen Stadt. Beim Volleyball-Turnier erzielte die gemischte Mann-/Frauschaft aus Weidenberg den ersten Platz. Bombenstimmung

herrschte während des Konzerts der Rockgruppe "Pop nach Acht" in der Frankenhalle, die von rund 500 Jugendlichen besucht wurde. Besonderer Gag: während des Konzerts konnte man/frau sich der Bühne die Haare schneiden lassen, um dann frisch gestylt auf die Tanzfläche zu gehen. Jugendarbeit, Naturschutz und Rechtsradikalismus waren die Themen der Interviews im Jugendcafé am Sonntag morgen. Während der Feierstunde am Sonntag wurde der langjährige Verbandspräsident Konrad Schubach verabschiedet. Die DWJ überreicht ihm aus diesem Anlass einen Präsentkorb mit Spezialitäten aus den verschiedenen Vereinsgebieten und bedankte sich für die gute Zusammenarbeit.

Frauencafé bereits Tradition

Schon zum vierten Mal fand innerhalb des Deutschen Wandertages das Frauencafé "Zum heißen Eisen" statt. Wie in den vorherigen Jahren fanden die Vollkornwaffeln und der Kaffee reißenden Absatz, zumal dieses Jahr das Wetter nicht so wohlmeinend war und eine Erwärmung gut tat. Ebenso wie beim Zeltlager der DWJ wurde auf Einweggeschirr verzichtet und statt dessen das Spülmobil des Landkreises Kronach genutzt.

Auf weniger Interesse stieß die ebenfalls von der Frauenkommission organisierte Ausstellung zum Thema "Sexueller Missbrauch an Kindern". Offenbar war diese nicht so leicht verdaulich.

Die Kommission wird sich dennoch weiterhin für die Enttabuisierung dieses Themas engagieren.

Eine Materialsammlung für Gruppenleiter/-innen kann über die Bundesgeschäftsstelle bestellt werden.

Krupp-

Profil der DWJ diskutiert

Verbandspräsident Schneider zu Gast

Bei der letzten Jugendbeiratssitzung im Juni, an der auch eine Reihe Landesjugendwarte/-innen teilnahmen, stand die Frage nach dem Profil der DWJ und den Aufgaben der einzelnen Ebenen im Vordergrund.

Aufgrund der vielfältigen Aufgabenfelder der DWJ in den Ortsgruppen greift die Beschreibung als reiner Umweltschutzverband zu kurz. Es wurde festgestellt, dass die Wanderjugend sich gerade durch die Verbindung von kulturellem und ökologischem Engagement ein unverwechselbares Gesicht schaffen kann. Außerdem wurde die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der einzelnen Verbandsebenen betont, um effektivere Arbeit zu leisten und Aufgabendoppelungen zu vermeiden.

Ein Höhepunkt der Tagung war der Besuch des Verbandspräsidenten, Herrn Minister Schneider. Nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung erläuterte Herr Schneider seine Gedanken zur Zusammenarbeit des Verbandes und der Wanderjugend, die für uns sehr anregend waren. Ersten Ausdruck erfährt die Wertschätzung der Jugend durch die Planung des Wandertages 1994, die den gesamten Samstag nachmittag der Jugend zur Verfügung stellt. Wir werden also die Gelegenheit haben, in Wetzlar unsere Arbeit in vielfältigen Aktivitäten darzustellen, ohne Parallelveranstaltungen seitens des Verbandes. Das ist natürlich nicht nur eine Chance, sondern sollte auch Anregung sein, sich vielseitig zu beteiligen. Die nächste Jugendbeiratssitzung im September wird sich schwerpunktmäßig mit dem Thema Öffentlichkeitsarbeit der DWJ auseinandersetzen.



Ob wohl die Füße vieler Wanderer so aussehen? Workshop Naturkosmetik beim Bundesjugendtreffen in Wallenfels.

Internationale Jugendbegegnungen

Internationale Begegnungen (IBs) sind eine wichtige Aufgabe der Deutschen Wanderjugend. Schon

*die Satzung sagt, dass die DWJ ein gutes Verhältnis zu Angehörigen anderer Völker anstrebt und dass IBs deshalb durchgeführt werden sollen. Viele DWJ-Gruppen haben in den letzten Jahren und Jahrzehnten neue Kontakte geknüpft, Freundschaften über die Landesgrenzen hinweg geschlossen und so Verständnis gewonnen für die anderen Lebensgewohnheiten und Ansichten von anderen Völkern. Damit leisten sie einen Beitrag zur Vermeidung von gewalttätigen oder gar kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Völkern. Bund, Länder und Gemeinden haben schon früh erkannt, dass IBs bei der Friedenssicherung eine

wichtige Rolle spielen, und fördern seit vielen Jahren IBs durch finanzielle Zuschüsse. Mit unseren engsten Nachbarn wurden zusammen eigene Jugendwerke aufgebaut, so mit Frankreich und kürzlich auch mit Polen. Die Bundesmittel werden im Rahmen des . Bundesjugendplans verwaltet. Aus ihm kann auch eine einzelne Jugendgruppe für eine IB bezuschusst werden, wenn sie die Richtlinien beachtet. Allerdings kann die Gruppe nicht direkt den Antrag beim zuständigen Ministerium stellen; vielmehr muss die DWJ-Bund diesen Zuschuss vermitteln.

Das bedeutet, dass die Bundesgeschäftsstelle in Bad Liebenzell in Rundschreiben um Voranmeldung

letzten Gruppen kein Geld mehr da ist, werden allerdings nicht mehr "Teilnehmertage" (Dauer der Fahrt mal Zahl der Teilnehmer) ausgezahlt als im Antrag angegeben.

Wenn nun im Lauf des Jahres einige Gruppen ihre Fahrten mit weniger Teilnehmern oder von kürzerer Dauer machen als im Antrag vorgesehen, bleibt natürlich Geld über. Das wird dann am Ende anteilmäßig auf die geförderten Maßnahmen verteilt. Dann werden natürlich auch die Teilnehmertage gefördert, die zuerst nicht berücksichtigt werden konnten, weil sie über die beantragten hinausgingen.

Natürlich kann das System nur dann gut funktionieren, wenn der Jugendbeirat und die Geschäftsstelle mit den Anträgen verlässliche Planungsgrundlagen haben - mit anderen Worten, wenn die Anträge der Gruppen so weit wie möglich mit den tatsächlich durchgeführten Fahrten übereinstimmen. Schließlich hat niemand etwas davon, wenn einige Gruppen sehr viele Teilnehmertage anmelden, um auf jeden Fall das Geld zu bekommen, hinterher aber viel weniger Teilnehmertage abrechnen. Das drückt nämlich den Schlüssel unnötigerweise, so dass jede Gruppe mit weniger Zuschuss rechnen kann; auch wenn es vielleicht am Jahresende noch einmal Geld gibt, darauf verlassen kann man sich halt nicht.

Jedenfalls sollten vermeintliche formale Hindernisse keine interessierte Gruppe davon abhalten, internationale Begegnungen zu versuchen; andere Gruppen schaffen es schließlich auch! In dieser Zeitschrift werden Anschriften von ausländischen Gruppen veröffentlicht, die sich an die Wanderjugend mit dem Wunsch nach einer Begegnung gewandt haben. Auskünfte, auch zu Details der Antragstellung und der Bezuschussung, erteilt die Bundesgeschäftsstelle der Deutschen Wanderjugend gern.

Helge Meinhard

Umweltpreis der DWJ

Seit 1991 vergibt die Wanderjugend in jedem Jahr einen Preis für besondere Leistungen im Natur- und Umweltschutz. Beiratsmitglied Gabi Weidner prämierte in diesem Jahr beim Wandertag in Naila drei Gruppen:

Verkehr und Mountain-Biking

Den ersten, mit DM 150,-- dotierten Preis erhielten die Arbeitskreise Mountain-Biking und Verkehr der DWJ im Schwäbischen Albverein. Die Mitglieder der beiden Arbeitskreise hatten in einem Lehrgang die Kontroverse zwischen Wanderern und Bergradfahrern aufgearbeitet und das Schwerpunktthema in perpedes Nr. 1/93 maßgeblich gestaltet. Der AK Verkehr der Albvereinsjugend bemüht sich seit Jahren in Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Regierungspräsidium um die Einrichtung eines Radwegegrundnetzes in Baden-Württemberg.

Bachpatenschaft in der Rhön

Den zweiten Preis erhielt die DWJ Florenberg im Rhönklub. Eine Bachpatenschaft gehört für die Florenberger seit langem zum festen Programm ihrer Gruppenarbeit. Außerdem legte die Gruppe im großen Maßstab Vogelnisthilfen in der Rhön an.

Aktion Bittenfelder

Den dritten Preis erhielt die DWJ Sachsenheim im Stromberggau des Schwäbischen Albvereins für die Aktion "Bittenfelder". Bittenfelder ist der Name einer alten Apfelsorte. Die SAV-Gruppe aus dem Stromberggebiet westlich von Stuttgart entwickelte in Absprache mit den Besitzern von Streuobstwiesen ein Konzept zur Mostobstverwertung,

dem auch die Gruppe finanziell profitiert, und legte eine ausführliche Pressedokumentation dazu vor.

Ihr seht also, die Bewerbung für den DWJ-Umweltpreis lohnt sich ! Bewerbungen für den Prämierung im nächsten Jahr könnt Ihr jederzeit an die DWJ-Bundesgeschäftsstelle in 75378 Bad Liebenzell richten. Hier drucken wir im folgenden den Bericht zum Lehrgang des Arbeitskreises Mountain Biking ab:

Lehrgang: Bergrad contra Wanderstiefel contra Natur

Am 27. und 28. März 1993 fand auf Einladung der DWJ im Schwäbischen Albverein der Lehrgang "Bergrad contra Wanderstiefel contra Natur?" statt. Um eine objektive Betrachtung zur Kontroverse um das "Mountain-Biking" zu gewinnen, waren 1<6 interessierte Bike- und Wanderfreunde vorwiegend aus der örtlichen Umgebung auf den Roßberg bei Tübingen/Reutlingen geradelt. Konflikte ergeben sich in jüngster Zeit durch den zunehmenden Druck der Radfahrer auf die Landschaft, speziell der Mountain-Biker, die sportlich herausfordernde Strecken bevorzugen und dabei insbesondere an Wochenenden mit der Natur und anderen Erholungsuchenden in unangenehme Berührung geraten. Aus diesem Grund fordert z. B. der SAV eine Kennzeichnungspflicht für MTBs und würde eine Ausdehnung der Verwaltungsvorschrift über das Radfahren im Wald auf die freie Landschaft begrüßen. Dem wurde von Seiten der MTB-Vertreter einsichtiges Verhalten durch selbstaufgelegte Gebote entgegengestellt.

Im Rahmen des Lehrgangs haben sich die Teilnehmer mit Studien, Presseveröffentlichungen sowie Untersuchungen Baden-Württembergischer Forstbehörden, von Naturschutzorganisationen und Wanderverbänden befasst. Sie gelang

ten zu der Auffassung, dass es sich um zwei getrennt zu betrachtende Problemfelder handelt:

Ökologischer und sozialer Konflikt

1. Es besteht ein ökologischer Konflikt beispielsweise durch Ruhe

störung der Tierwelt oder durch Erosionsschäden.

2. Es besteht ein sozialer Konflikt durch Beeinträchtigung anderer Wanderer und Erholungsuchender. Die wirtschaftlichen Schäden, die von Seiten der Forstämter angeführt wurden, wurden als untergeordnet betrachtet. Trotz unterschiedlichen Erfahrungen der Mountainbiker mit Wanderern und Naturschutzwarten herrschte Übereinstimmung darin, dass durch Kooperation zwischen Wanderern/Naturschützern und Bergradfahrern mehr erreicht wird als durch die geforderte weitere gesetzliche Reglementierung. Denn dies würde einem "Alleinanspruchsrecht" des Wanderers auf alle Wege unter 2 m Breite gleichkommen.

Aufklärung tut not

Unter anderem muss aber die Aufklärungsarbeit über den naturverträglichen Gebrauch des Mountain-Bikes etwa beim Radkauf Priorität zukommen. Die Wanderverbände sollten in den meist unorganisierten Mountain-Bikern vielmehr die Chance sehen, durch Gründung von MTB-Gruppen jüngere Mitglieder zu gewinnen, um zum umweltbewußten Berg-Radfahrern hinzuzuführen. Die äußerst engagierten Lehrgangsteilnehmer haben sich auf weitere Zusammenkünfte mit konkreten Inhalten verständigt und bieten dem SAV ihre Mithilfe beispielsweise bei regionalen Wegerhaltungsmaßnahmen an.

"Wandern und Radfahren muss umweltgerecht sein"

Dies ist die Kernaussage einer gemeinsamen Presserklärung des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC), des Alpenvereins (DAV) und unseres Verband* (VDGWV). Einzelne Forderungen dieser Erklärung sind: Radfahrer und Wanderer sollen sich nicht gegenseitig behindern, Mountain-Biker sollen sich rechtzeitig bemerkbar machen. MTB-Hersteller, Verleiher und Fremdenverkehrsvereine werden aufgefordert, auf aggressive Werbung für das Querfeldeinfahren mit Bergrädern zu verzichten. Auf stark frequentierten Routen sollen getrennte Wege für Wanderer und Radfahrer ausgewiesen werden. Radfahrer sind angewiesen, während der Dämmerung wildreiche Gebiete zu meiden. Und nicht zuletzt sollen sowohl Radfahrer als auch Wanderer zur Anreise umweltverträgliche Verkehrsmittel wie Bahn und Schiff benutzen. Der genaue Wortlaut der Erklärung ist in der Neuauflage der DWJ-Broschüre "Soziales Wandern" (erschienen im Juni 1993) nachzulesen.

Umweltverträgliche Ferienangebote

Beitrag des Tourismus zur Bekämpfung der Waldschäden

Mit Unterstützung durch die Stiftung Wald in Not will der Verein "Ökologischer Tourismus in Europa (ÖTE.) e. V." im Landkreis Waldeck-Frankenberg in Nordhessen zeigen, wie der Tourismus einen aktiven Beitrag zum Schutz des Waldes und zur Bekämpfung der Waldschäden leisten kann. Bei einem Waldanteil von 44,8 % an der Gesamtfläche und seiner hohen Umweltqualität bietet der Landkreis günstige Bedingungen für die Verwirklichung umwelt- und sozialverträglicher Tourismusangebote. Zudem liegt das Gebiet in unmittelbarer Nähe des geplanten Naturparks Kellerwald. Wesentlich für die erfolgreiche



Quelle: Tierschutzjugend

Durchführung des Projekts ist die enge Zusammenarbeit mit der Touristikzentrale Waldeck-Ederbergland, den Mitarbeitern der Forstverwaltung und privater Forstbetriebe sowie den Gemeindeverwaltungen von Edertal-Hemfurth und Bad Wildungen-Bergfreiheit.

Der Ö. T. E. will mit seinem Projekt vermitteln, wie die Gemeinden durch entsprechende Angebote und Strukturen umweltschonende Aktivitäten schaffen können. Die Gemeinden sollen in allen Bereichen dem Umweltschutz höchste Priorität einräumen. Der innerörtliche motorisierte Individualverkehr ist einzuschränken. Die gemeindliche Energiepolitik soll sich der rationellen Energieerzeugung in Form der Kraft-Wärme-Kopplung der Energieeinsparung durch Wärmedämmung und der Förderung erneuerbarer Energien verschreiben. Dem Holz soll in dieser walddreichen Region als umweltfreundlichem Baustoff und Energieträger besondere Beachtung geschenkt werden. Seine Nutzung ist ein wichtiger Beitrag zur Pflege und Erhaltung der Wälder. Durch die umweltorientierte Gestaltung der Gemeinden können

die Gäste eine Menge an Erfahrungen und Erlebnissen mit nach Hause nehmen. Hauptaufgabe des Projektes ist die Erarbeitung eines detaillierten Maßnahmenkataloges, einschließlich Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Gemeinden, die Hotellerie und die Einwohner zum Schutz des Waldes und zur Bekämpfung der Waldschäden. Möglichkeiten zur Aktivierung vierung der Bahnstrecke Korbach-Frankenberg/Eder sowie die Erschließung des Landkreises durch attraktive Busverbindungen werden intensiv untersucht. Vorschläge zur Errichtung von Informationsstellen mit dem Inhalt Waldökosysteme, Waldbewirtschaftung und Holznutzung sowie Ursachen und Möglichkeiten der Bekämpfung der Waldschäden werden erarbeitet. Unterstützt wird dieses Projekt, für das inzwischen eine ABM-Stelle bewilligt werden konnte, auch vom Verband der Gebirgs- und Wandervereine e.V.

MOBIL OHNE AUTO - Aktionstag am 5. Juni 1994

Mit über 400 000 Teilnehmern an der Aktion MOBIL OHNE AUTO, die von Umweltverbänden, Kirchen und Gewerkschaften unterstützt wurde, konnten die Veranstalter am 31. Mai 1992 einen bundesweiten Erfolg verbuchen. Eine Neuauflage dieses Aktionstags am 5. Juni 1994 soll noch weitere Kreise der Bevölkerung ansprechen. MOBIL OHNE AUTO will die Bürger/-innen dazu einladen, ihre Freizeit am Sonntag einmal anders, nämlich mit Bahn, Bus, Fahrrad oder den eigenen Füßen zu erleben. Gleichzeitig soll damit den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft signalisiert werden, dass die Bevölkerung den anderen, den umweltverträglicheren und menschengerechten Verkehr will.

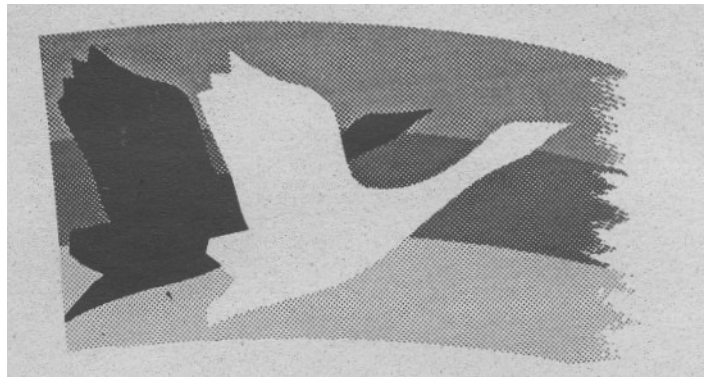
Umsteigen in den Verkehr der Zukunft

Um den Autofahrern/-innen das Umsteigen zu erleichtern, bieten verschiedenste Gruppen und Aktionsbündnisse vor Ort dezentrale Freizeitveranstaltungen wie z. B. Exkursionen, Radtouren, Ausflüge mit Bahn und Bus oder Straßenfeste an. Gruppen, die vor Ort ein solches alternatives Freizeitprogramm mitorganisieren wollen oder im Vorfeld des Termins mit originellen Aktionen auf den eigentlichen Aktionstag hinweisen wollen, sind zur Mitgestaltung von MOBIL OHNE AUTO 1994 aufgerufen. Für die Jahresplanung '94 sollten sie sich schon jetzt folgende Termine vormerken: Aktionswoche vom 30. Mai bis 4. Juni, Aktionstag am Sonntag, 5. Juni 1994. Wer sich an MOBIL OHNE AUTO aktiv beteiligen möchte, erhält Informationen bei MOBIL OHNE AUTO, Weißenburgstr. 65, 50670 Köln.

Europäische Klima-Kampagne

Zehn "Gebote für eine neue Energiepolitik" erarbeiteten die führenden Naturschutzverbände in einem Faltblatt, das als "Europäische Klima-Petition" in der Geschäftsstelle (auch in größerer Anzahl zum Verteilen) angefordert werden kann. Herausgeber ist der Deutsche Naturschutzring (DNR).

Kooperationsprojekt "Jugendreisen mit Einsicht"



Auf Initiative des Deutschen Jugendherbergswerkes kam 1991 das überverbandliche Kooperationsprojekt "Jugendreisen mit Einsicht" zustande. Mittlerweile gehören dem Projekt, das vom Umweltbundesamt in Berlin unterstützt wird, achtzehn verschiedene Beiratsverbände an. Ziel des Projekts ist es, Ansätze zum sozial und umweltverträglichen Tourismus im Jugendbereich zu sammeln, weiterzuentwickeln und an eine breitere Öffentlichkeit zu bringen. Entsprechende Angebote wurden in dem bislang zweimal erschienenen Info-Dienst veröffentlicht. Darüber hinaus veranstaltet das Kooperationsprojekt Fortbildungen für Freizeitbetreuer/-innen, erstellt Materialien zur "landschaftsökologischen Spurensuche" und stellt einen Kriterienkatalog für den natur- und kulturverträglichen Jugendtourismus in Anlehnung an die Vergabekriterien für den "Grünen Koffer" des ÖTE. auf. Gabi Weidner nahm für die DWJ an der letzten Beiratssitzung des Kooperationsprojektes teil, bei der folgende Thesen aufgestellt wurden:

* Das Problem des Sanften Tourismus ist die fehlende institutionelle und qualitative Anerkennung, z.B. durch ein Gütezeichen

* Es ist nötig, erlebnispädagogische Methoden der Umwelterziehung in die Reiseerziehung mit einzubinden
* Das Reisen mit Einsicht erfordert große Eigeninitiative und muss selbst erlebt werden.
* die Umweltverträglichkeit des Reisens muss in ein ganzheitliches Konzept einschließlich Entspannung, Spiel und Spaß eingebunden sein. Die positiven Wirkungen dieses Projekts für die DWJ bestanden in der Möglichkeit zur Selbstdarstellung in der Öffentlichkeit. Angebote der DWJ zum Sanften Reisen wurden in den beiden Infodiensten mit einer Auflage von 2500 Exemplaren, die vor allem Multiplikatoren/-innen erreichten, verbreitet. Weitere positive Aspekte dieses Projekts bestehen in der beispielhaften, verbandsübergreifenden Gemeinschaftsaktion mit gemeinsamem Sprachrohr. Für die Gestaltung von Jugendfreizeitmaßnahmen von DWJ-Gruppen wurden Kriterien und Materialien im Sinne von Naturerlebnis, Regionalbezug und Ganzheitlichkeit erstellt. Ein Folgeprojekt zu "Jugendreisen mit Einsicht" wurde seit diesem Sommer von der Naturfreundejugend begonnen.

Quelle: Notizen von Gabi Weidner

' ' Frauen-info'

Rosa Spielwiese oder lila Gütesiegel

Frauenpolitische Tagung des DBJR

"Mädchen- und Frauenpolitik braucht einen langen Atem", stellte Martina Laux, stellv. Vorsitzende des DBJR im Resümee der Mädchen- und Frauenarbeit auf Verbands- und Bundesebene fest. Erstmals wurde Mädchenarbeit im DBJR auf der Vollversammlung 1965 thematisiert. Seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre ist das Thema regelmäßig auf der Tagesordnung.

Als Ergebnis der diesjährigen frauenpolitischen Tagung des DBJR im Juni wurden folgende wichtige Herausforderungen für die Arbeit in den Jugendverbänden und Jugendringen formuliert:

- Unermüdliche politische Sensibilisierung der nachwachsenden Mädchengenerationen
- Offensive Diskussion des (weiblichen) Politikverständnisses
- Mädchengerechte Beteiligungsmodelle/Selbstorganisation (Partizipationsmodelle und Projekte)
- Informationsvernetzung/ Bündnispartnerinnen
- Prüfungskriterien für das "Lila Gütesiegel" (mädchengerechte Jugendarbeit)
- Autonomie der Verbände kontra Frauensolidarität
- Quotierung aller finanziellen Mittel
- Zeitliche Dimensionen der Umsetzung mädchen- und frauengerechter Strukturen (Zeitspanne

bis zur Realisierung)

Als Gelegenheit zur Weiterarbeit an frauenpolitischen Themen wurde auf das diesjährige Frauen-Bodensee-Treffen verwiesen, das im

Herbst in der Verantwortung des Deutschen Nationalkomitees für internationale Jugendarbeit vom 5. - 7. 11. 1993 in Dresden mit dem Thema "Frauen und Rechtsextremismus" stattfindet.

info über die Bundesgeschäftsstelle

Kinder-Info Fluchtburg für Kinder in Sankt Petersburg

Vor einiger Zeit erhielten wir in der Geschäftsstelle eine Dokumentation, die uns sehr erschüttert hat.

Das Institut für Soziale Arbeit in Münster berichtet darin über die Lebensumstände russischer Straßenkinder in St. Petersburg. Diese Darstellungen haben mit der Newa-Romantik der Reisebüros nichts gemein. In der Stadt leben ca. 10 000 Kinder auf der Straße. Um zu überleben, schlagen sie sich mit Kleinkriminalität durch. Werden diese Kinder von der Miliz aufgegriffen, landen sie für unbefristete Zeit im Kinderuntersuchungsgefängnis "Lebeweda". Dort werden Kinder und Jugendliche gequält, misshandelt und geschlagen. Vergewaltigungen sind an der Tagesordnung. Die Zellen sind in einem katastrophalen Zustand, 16 Kinder leben auf 12m². Oft gibt es keine Matratzen für die Betten. Die Räume sind ungeheizt und spärlich beleuchtet: Ausgang in einem kleinen vergitterten Gefängnishof gibt es nur für eine Stunde täglich.

Mädchen und junge Frauen im Alter von 15 bis 23 Jahren bringen in einem gesonderten Trakt des Gefängnisses ihre Kinder zur Welt und müssen sie unter diesen Umständen "versorgen".

Angeblich psychisch kranke Kinder werden im feuchten und kalten Keller unter völlig menschenunwürdigen Bedingungen untergebracht. Die Stadtverwaltung von

St. Petersburg leugnet diese Zustände nicht.

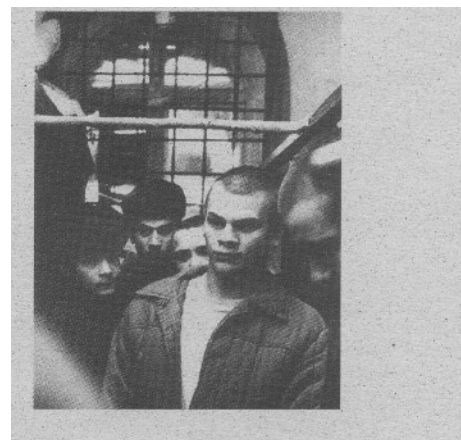
Das Institut für soziale Arbeit versucht nun, sich dieser Kinder anzunehmen und hat bereits Medikamente und Nahrungsmittel direkt an die minderjährigen Häftlinge geliefert. Außerdem plant der dem Institut angeschlossene Verein "Psalm 23" den Aufbau von "Fluchtburgen" für Kinder in St. Petersburg.

In angemieteten Wohnungen und Häusern sollen jeweils 10 - 30 Straßenkinder von Sozialarbeitern/-innen, Anwälten/-innen und Psychologen/-innen betreut werden. Auch den noch auf der Straße lebenden Kindern soll geholfen werden, damit sie nicht für ihren Lebensunterhalt stehlen müssen und damit in die Fänge der Polizei geraten.

Beim Mitgliedertreffen des SAV vor zwei Jahren formulierten die Kinder und Jugendlichen ihr Anliegen, "armen Kindern" zu helfen. Daraus entstand die Hilfsaktion des SAV für das Kinderdorf Obera in Argentinien. Für die Gruppen, die sich ebenfalls für notleidende Kinder und Jugendliche einsetzen wollen, ist hier eine Möglichkeit gegeben.

Kontaktadresse:

Institut für Soziale Arbeit e.V.
 Studtstr. 20, 48149 Münster
 Konto-Nr.: 3525, Stichwort
 "Fluchtburg für St. Petersburg",
 Stadtparkasse Münster, BLZ 400
 501 50





Nord-Süd-Konflikt

Broschüre des DBJR

Der Bundesjugendring brachte die Ergebnisse seiner letztjährigen Fachtagung zum Thema "NordSüd-Konflikt" als Nr. 22 seiner Schriftenreihe in Form einer Broschüre heraus, die - solange der Vorrat reicht - kostenlos bei der DWJ-Bundesgeschäftsstelle bestellt werden kann.

Schöne Dinge selbstgemacht...

heißt ein Buch der Stedtfeld Verlag GmbH, Rastatt, das soeben erschienen ist.

Es unterscheidet sich von anderen Bastelbüchern durch die Bandbreite der Anregungen. Diese reichen von *Dekorativem und Praktischem für die Wohnung über Spielen und Basteln mit Kindern bis zu Geschenken aus eigener Werkstatt und Küche, Verpackungen mit Pfiff und Feste feiern.*

Somit ist dieses Freizeitbuch eine echte Bereicherung für die Gruppenbibliothek, aber auch im persönlichen Bereich nützlich.

Bildkalender

Der Frankh-Kosmos-Verlag hat wieder eine Reihe sehr schöner Bildkalender herausgegeben. Wer also schon an Weihnachten denkt oder ein Dankeschön für Mitarbeiter/-innen sucht, findet eine große Auswahl: z.B. "Bauernhäuser-Bauerngärten", "LokoMotive" oder "Pferde".

Donna Vita

Dieser Fachhandel engagiert sich besonders für Materialien gegen sexuellen Missbrauch. Bisläng waren meist Mädchen, die den größten Teil der Opfer ausmachen, im

Blickpunkt der Diskussion. Donna Vita bietet jetzt eine Reihe Publikationen an, die den Missbrauch von Jungen thematisieren, z.B.:

"Sexueller Missbrauch an Jungen"

Ron van Outsem

- hier wurde das Wissen aus der Arbeit mit sexuell missbrauchten Jungen und Männern zusammengetragen und ausgewertet. Ein Handbuch über und für Forschung und Praxis, das neue Perspektiven bietet.

Donna Vita 1993

"Als Junge missbraucht"

Mike Lew

- ein klares, informativ aufgebautes Buch

- parteinehmend für Männer, die sexuellen Missbrauch erlebt haben
- mit Hinweisen und Übungen zu speziellen Problembereichen sowie Berichten von Betroffenen

Kösel 1993



Kindererholungszentrum Störiztland

Seit 1. April ist die "Gesellschaft für angewandte Jugendforschung" Trägerin des Erholungszentrums Störiztland in unmittelbarer Nähe Berlins, im Wald- und Seengebiet von Grünau-Grünheide.

Dort finden Kinder und Jugendliche Erholungsmöglichkeiten mit Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und einem vielseitigen Programm.

Kontakt:

Kindererholungszentrum Störiztland am Störiztsee

15528 Mönchswinkel
Tel.: 03362/6185 oder 6167



15. - 17. Oktober,

Wetzlar:

"Nicht von Papp - Papier schöpfen, marmorieren etc."

Bei diesem Kreativlehrgang für Gruppenleiter/-innen denken wir schon an vorweihnachtliche Bastelnachmittage und Geschenkideen.

An dem Wochenende werden wir lernen, verschiedenes Papier selbst herzustellen und es zu gestalten. Ob am Ende ein Briefpapier entsteht oder ein buntes Einschlagpapier, eine Schachtel oder ein Umschlag - in jedem Falle werden wir viele Anregungen mit nach Hause nehmen.



05. - 07. November, Wallerfangen a. d. Saar "Wandlungen zwischen grau und grün",

Veranstaltung des VDGWV

Gut dreitausend Jahre Siedlungsgeschichte des Menschen haben die Natur mit ihren Landschaften gründlich verändert. Nicht nur die grau betonierte Industrie- und Stadtlandschaften, sondern auch das Grün der Fluren, Wälder und Feldgemarkungen wandelt sich. Nun gilt es, zwischen ökologischer Landwirtschaft, dynamischem Naturschutz - zwischen Ökonomie und Ökologie ein Gleichgewicht zu finden. Ebenso

muss der "Sanfte Tourismus" hierin sich entfalten können. Die unterschiedlichen Ansprüche zu erklären, abzuwägen und womöglich zu harmonisieren ist Ziel des Seminars.



15. - 17. Oktober, Wetzlar
"Papier schöpfen, marmorieren etc."
Kosten: Mitglieder 40,00 DM / Nichtmitglieder 60,00 DM



05. - 07. November, Wallerfangen a. d. Saar
"Natur- und Umweltschutz im europäischen Binnenmarkt am Beispiel unserer Kulturlandschaften"
-Wandlungen zwischen grau und grün-
Veranstaltung des VDGWV

Anmeldungen an: Geschäftsstelle des VDGWV, Reichsstr. 4, 66111 Saarbrücken

Hiermit melde ich mich verbindlich an zum Lehrgang

"Nicht von Pappe...", 15.-17. 10. 93, Wetzlar.
Anmeldeschluß ist jeweils vier Wochen vor Lehrgangstermin.

Name/Vorname:

Adresse/Tel:

Geb.-Dat:

Gruppe/Verein:

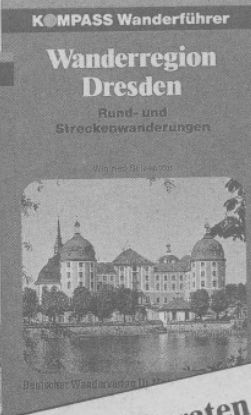
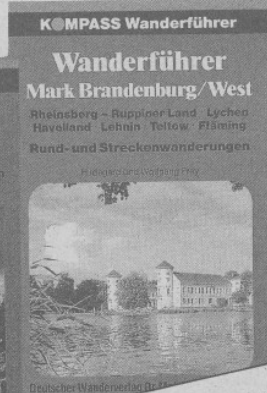
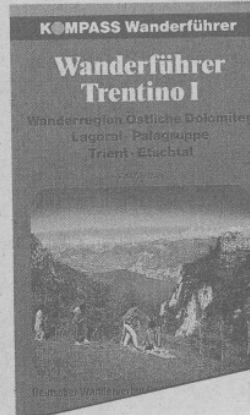
Unterschrift:
(bei Minderjährigen Unterschrift einer/s Erziehungsberechtigten)



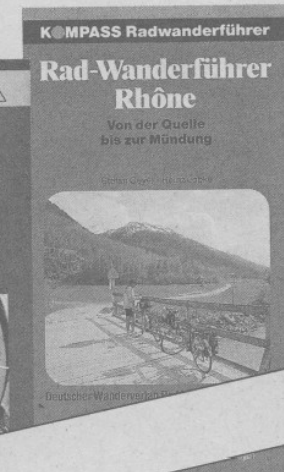
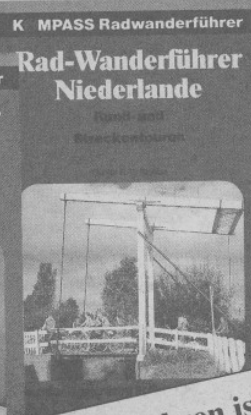
wandern+
radwandern



DJH-WEGWEISER



Mit Kompass-Wanderführern jederzeit gut beraten



Radfahren ist auch Umweltschutz · Fahr' Rad!

DEUTSCHER WANDERVERLAG
Dr. Mair & Schnabel & Co. · Stuttgart

Abs.:

Four horizontal lines for an address or name.

Antwortkarte
an die

DWJ-Bundesgeschäftsstelle

Wilhelmstr. 39

75378 Bad Liebenzell